



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Album aus Anlaß der 1050jährigen Feier der Gründung der Stadt Teschen / hrsg. von dem Fest-Comité.

Liczba stron oryginału

108

Liczba plików skanów

108

Liczba plików publikacji

109

Sygnatura/numer zespołu

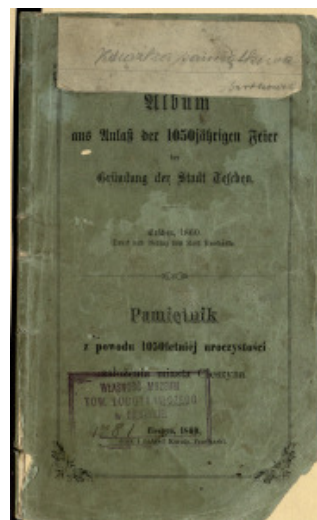
C I 034573

Data wydania oryginału

1860

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

**Udostępnienie cieszyńskiego dziedzictwa
piśmienniczego on-line**



Fundusze Europejskie
Program Regionalny



Śląskie.

Unia Europejska
Europejski Fundusz
Rozwoju Regionalnego



Książka pamiątkowa

Sztthaus

Album
aus Anlaß der 1050jährigen Feier
der
Gründung der Stadt Teschen.

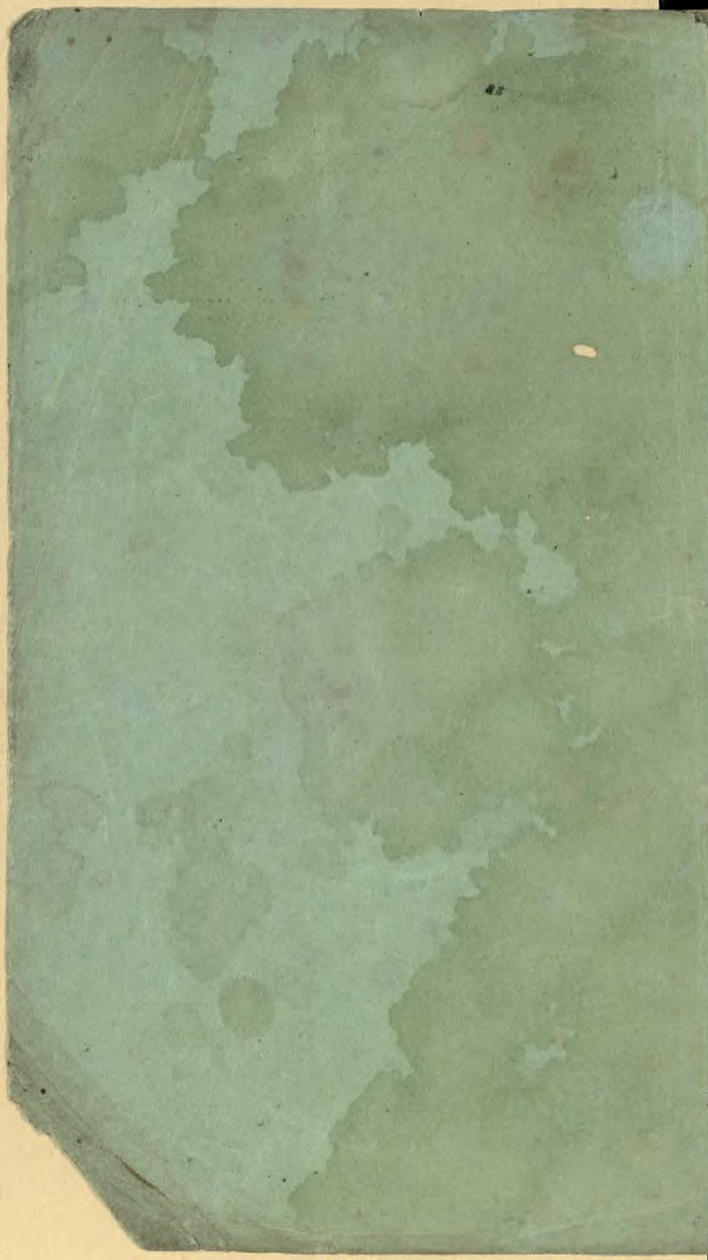
Teschen, 1860.
Druck und Verlag von Karl Prochaska.

Pamiętnik
z powodu 1050letniej uroczystości
założenia miasta Cieszyńska.

WŁASNOŚĆ MUZEUM
TOW. LUDOWIAWCZEGO
w CIESZYNIE.

1281

Cieszyn, 1860,
druk i nakład Karola Prochaski.



Blumenspe
khi
vurke

Pamiętnik

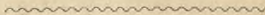
z powodu 1050letniej uroczystości

założenia miasta Cieszyna.

Y L

Wydany przez wydział urządzający tę uroczystość.

Czysty dochód przeznaczony jest na odbudowanie studni brackiej.



Cieszyn, 1860,

druk i nakład Karola Prochaski.

Album

aus Anlaß der 1050jährigen Feier

der

Gründung der Stadt Teschen.

Herausgegeben von dem Fest-Comité.

Der Reinertrag ist zur Renovirung des Brüderbrunnens bestimmt.

~~~~~

Teschen, 1860.

Druck und Verlag von Karl Prochaska.

943.8"08/18" - 30 = 84 SL

111111

0345731



## Prolog.



Prolog

Taucht noch einmal empor Ihr Bilder verflungener Zeiten  
Aus der Erinnerung Schoos ins frische blühende Leben;  
Trete ans Licht Du Schattenwelt mit den Riesengestalten,  
Vor den begeisterten Blick begehrender später Geschlechter,  
Rolle zurück dem Traume gleich, ein graues Jahrtausend,  
Daß wir die Wiege sehn, der uns're Vorzeit entsprungen. —

Also tönet der Ruf der zum Feste wallenden Menge,  
Und schon sehn wir Bild um Bild, und Welle um Welle  
Deutungsvoll vorüberziehn dem geistigen Auge. —

Dort wo das Nebelgrau am fernsten Rande sich windet  
Dämmert der Sage Gebiet; aus ihren duftigen Räumen  
Tönen der Wunder viel zu uns herüber im Riede,  
Herrlichen Schmuck und Zauber verleiht sie ihren Gebilden.  
Über hier darf der forschende Geist nicht lange verweilen  
Und er betritt den leitenden Pfad der ernstesten Geschichte. —

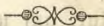
Diese zeigt lebendig und klar der Völker Gestaltung,  
Wie sie aus Walbesnacht in lichtere Räume gezogen,  
Wie sie sich friedlich vereint an des Herdes nährender  
Flamme  
Und hiedurch begründet das Band geselliger Sitte.  
Bald erhob sich der Städte Bau mit gewaltigen Mauern  
Unter deren Schirm durch des Fleißes beharrliches Ringen,  
Kunst und Gewerbe gedeihn zu segensvoller Bedeutung. —

So auch auf dieser Flur, auf unseren Heimathgesilden  
Vockte der klare Born, den uns die Sage verherrlicht  
Friedlicher Menschen viel zu seiner erfrischenden Kühle  
Und in das freundliche Thal, das ihm so nahe sich lagert.

Ordnender Geist im festen Verein mit bescheidener That-  
kraft  
Förderte jedes Bemühn und führte zu rascher Vollendung,  
Feuriger Muth besiegte den Drang der hemmenden  
Schranken,  
Eintracht und Bürgersinn, sie wurden zur bleibenden  
Lösung. —

Aber auch dort, auf des Schlosses Höh'n, dem Sitz  
der Pfaffen  
Waltete strenges Recht und wahrhaft fürstliche Güte,  
Während des Bürgers Herz voll unverbrüchlicher Treue,  
Und mit Freuden bereit zu opfervoller Entbehrung  
Sich bewährt in jeder Gefahr durch Vaterlandsliebe. —

Manch' Jahrhundert flog an diesem Bilde vorüber,  
Dennoch blieb in der freundlichen Stadt die Sitte der  
Väter  
Heiliges Eigenthum auch den Enkeln unserer Tage.  
Offen und anspruchlos ziehn sie auf den rechtlichen Pfaden  
Treuer Bürgerpflicht durch der Zeiten ernste Bewegung.  
Sorglos darf in ihrem Bereich der Fremdling verweilen,  
Wie auch sein Glaube sei und seines Standes Bezeichnung.  
Traulicher Gruß empfängt ihn an der Schwelle des Hauses  
Und er wähnt, im gastlichen Raum die Heimath zu finden;  
Denn man achtet hier nicht des Glanzes trügliche Zeichen,  
Hoch nur gilt ein warmes Gefühl und menschliche Regung,  
Gottesvertraun, ein redliches Herz, beharrliche Treue  
Und des Willens Kraft zum großen gemeinsamen Ziele.



## Die Gründung von Teschen.\*)

.....  
\*) Aus Paul Samatjch von Warnemünde, Erzählungen, Sagen  
und Gedichten. Brünn, 1840.

Die Gründung von Berlin (\*)



1. Die Sendung.

Polens Morgen war erschienen,  
Jede Hoffnung schien zu grünen,  
Denn der alte Stamm Piast,  
Trug der Krone reiche Last;  
Unter Leskos mildem Walten,  
Blühte Eintracht, reifte Glück,  
Und des Landes Schutzgestalten  
Kehrten segnend jetzt zurück.

Wie im Frieden, so im Streite,  
Standen Söhne ihm zur Seite,  
Die, erprobt an edler Kraft,  
Nie gefröhnt der Leidenschaft.  
Wo die Willkür sonst gewaltet,  
Lag jetzt ernst, doch Jedem gleich,  
Des Gesetzes Spruch entfaltet,  
In des Polen weitem Reich.

Und als nach so kräft'gem Streben,  
Reicher sich die Saaten heben,  
Und der Güter Sicherheit  
Unterm Schutz des Recht's gedeiht;  
Blicket Lesko nach der Ferne;

In die Abendgegend hin,  
Und er sieht drei helle Sterne,  
Die vereint herniederziehen.

Da ergreift ein dunkles Ahnen,  
Seinen Geist, die Sterne mahnen,  
Bei der Eintracht hellem Strahl,  
Ihn an seiner Söhne Zahl.  
Er beruft die edlen Sprossen,  
Die sich ihm bescheiden nah'n,  
Und die treuen Kampfgenossen  
Spricht der König also an:

„Nur durch Euch und Volksvertrauen  
Wagt' ich es, ein Werk zu bauen,  
Das der Sturm der Jahre nicht,  
Wie die morsche Eiche, bricht;  
O! Ihr habt es mitempfunden,  
Welche Opfer wir gebracht,  
Doch jetzt ist das Ziel gefunden,  
Und befestigt Polens Macht.

Jetzt, Ihr Söhne, will mein Denken  
Mich in's Land der Ferne lenken,  
Denn noch weit nach Westen zieht  
Sich das heimische Gebiet;  
Diese Gegend zu ergründen,  
Zieheth jetzt vereinzelt fort;  
Mögt Ihr froh Euch wiederfinden,  
An des Landes schönsten Ort.

Wälder, die von stolzen Höhen  
In die Thäler niedersehen  
    Prangen dort im bunten Grün;  
    Murmelnde Gewässer ziehn  
Durch der Haine kühle Schatten,  
    Aber leider selten nur  
Sieht man auf den frischen Matten  
    Eines Menschenfußes Spur.

Darum will ich Euch versenden,  
Leben dieser Flur zu spenden,  
    Da zu lichten, dort die Auen  
    Zu benützen, zu bebauen,  
Und so eilt, zum schönen Werke  
    Segnet Euch die Vaterhand;  
Eure Klugheit, Eure Stärke  
    Schafft mir dort ein Blüthenland!"

Ihres Vaters klugen Willen  
Treu und kräftig zu erfüllen,  
    Schieden die Gebrüder schon,  
    Oh' drei kurze Nächte floh'n;  
Zogen auf getrennten Wegen,  
    Mit dem kleinen Dienertroß,  
Ihrem Ziele froh entgegen,  
    Aus dem festen Königsschloß.

---

2. Das Wiedersehn.

Glühend sah die Sonne nieder  
Auf der Erde Riesenglieder,  
Als das ferne Hügelland  
Ciesimirs Gefolge fand;  
Und der Prinz sah mit Entzücken,  
Auf dem frischen Wiesengrün,  
Zwischen hohen Bergesrüden,  
Tausend duftige Blumen blüh'n.

„Laßt uns in den grünen Räumen,  
Unter diesen Schattenbäumen,  
Pfleger einer kurzen Ruh',“  
Ruft der Prinz den Seinen zu;  
Aber aus dem Hintergrunde,  
Dringet plötzlich Horgetön,  
Gibt von nahen Menschen Kunde,  
Die das Spiel der Jagd begeh'n.

Ciesimir, mit festem Schritte,  
Eilt nun durch des Waldes Mitte,  
Und o wonnevolles Bild,  
Das sich traulich jetzt enthüllt!  
Bosko tritt ihm rasch entgegen;  
Der geliebte Bruder war  
In den dunklen Waldgehegen  
Angelangt mit seiner Schar.

In des Wiedersehens Freude  
Schwelgten, sich umarmend, Beide,



Bis mit frohem Angesicht  
Volko jetzt das Schweigen bricht:  
„Nun, auch Dich hab' ich gefunden  
In dem schönen Waldgebiet,  
Das nun wohl seit vielen Stunden  
Bruder Lesko schon durchzieht.“

„Wie? auch Lesko ist erschienen?“  
Rufet mit erstaunten Mienen  
Der entzückte Giesimir,  
„Lesko, sagst Du, weile hier?“  
„Ja,“ spricht Volko, „in der Kühle  
Jener nahen Wälder dort,  
Such't er bei des Tages Schwüle  
Einen guten Lagerort.“

„Seine Hörner werden künden,  
Sollt' er eine Quelle finden,  
Und dann laß uns freudig hin  
An den Ort der Labung zieh'n;  
Denn trotz dieser dichten Föhren,  
Wallt doch siedend heiß mein Blut,  
Und auch Du scheinst zu entbehren  
Eines Trankes klare Flut.“

„Wohl,“ spricht Giesimir: „in Blüthen  
Scheint sich hier zu überbieten,  
Eine freundliche Natur,  
Ach, das Wasser fehlet nur;  
Fern sind jedes Bächleins Wogen,  
Denn der helle Sonnenbrand



Hat die Quellen ausgesogen,  
Und es dürstet rings das Land."

"Darum laßt uns dort zur Höhe,  
In des theuern Bruders Nähe,  
Der vielleicht das Walddrevier  
Glücklicher durchforscht, wie wir."  
Doch kaum waren beide Brüder  
Eine Strecke fortgewallt,  
Tönte Lesko's Horn schon wieder,  
Freudig rufend durch den Wald.

Giesimir und Bolko sprangen,  
Reich an Hoffnung und Verlangen  
Nach des Bruders Wiedersehn,  
Neubegeistert zu den Höh'n;  
Nur ein kleiner Bergesrüden  
Hemmtete noch der Fürsten Lust,  
Und in wenig Augenblicken  
Lagen sie an Lesko's Brust.

---

### 3. Die Brüderquelle.

In den dunklen Waldeshallen  
Hört man lauten Jubel schallen,  
Denn des Anblicks hohes Glück  
Leuchtet aus der Fürsten Blick;  
Auf den nahen Hügelreihen  
Sahen sie im frischen Grün

Bunte Herden sich zerstreuen,  
Viele Hirten fröhlich zieh'n.

Aus des Waldes Finsternissen  
Schienen sie hervorgerissen,  
Und in eine Flur versetzt,  
Die das Auge hoch ergötzt;  
Durch des Thales Tiefe ringet  
Sich ein Fluß mit raschem Fall,  
Und zu ihren Füßen springet  
Eine Quelle von Kristall.

O! wie beugen sich die Brüder  
Schnell zum holden Borne nieder,  
Der in steter Munterkeit  
Reiche Perlen rings zerstreut;  
Dann mit raschen, langen Zügen  
Löschen sie des Durstes Glut,  
Und mit innigem Vergnügen  
Seh'n sie in die klare Flut.

Und als mit der frischen Kühle,  
An dem heiß ersehnten Ziele  
Ihrer langen Pilgerbahn,  
Nun der Abend brach heran;  
Als im Untergang die Sonne  
Hinter Bergen schon verblich,  
Rief in seiner höchsten Wonne  
Lesko: „O wie freu' ich mich!“

„Wie erfreuen wir uns alle!“  
Tönt es in der Schattenhalle,  
„Wie erquickt uns die Natur,  
Durch den Anblick solcher Flur;  
Hier, an Polens fernen Gränzen,  
Mag der späten Folgezeit  
Noch ein schönes Zeichen glänzen,  
Kündend, wie wir uns erfreut.“\*)

„Ja es soll,“ spricht jetzt mit Weihe  
Lesko: „wahre Brudertreue  
Hier im innigen Vertrau’n  
Kräftig jetzt ein Denkmal bau’n;  
Und die liebe Felsenquelle,  
Die nach langem Sonnenbrand  
Uns erquickt mit ihrer Welle,  
Sei der Brüderbrunn genannt.“

„Ueber ihr Gewässer breite  
Sich ein schimmernd Dach ins Weite,  
Und von dauerndem Gestein  
Soll fortan ihr Becken sein;  
Dort auf jener schönen Höhe,  
Wo ich Euch Ihr Theuern fand,  
Bau’n wir in des Brunnleins Nähe,  
Uns ein Haus mit starker Hand.“\*\*)

„Dann, umringt von grünen Zweigen,  
Werden bald sich Hütten zeigen,

\*) Ciesze ich erfreue mich, daraus tießim, tießin, Teschen.

\*\*) Das sogenannte Jagdhaus.

Und wenn Jahre einst entflieh'n,  
Wird hier munt'res Leben blüh'n;  
Doch selbst in des Namens Klänge  
Walte die Erinn'ung fort,  
Wie wir uns nach Herzensdrange  
Hoch erfreut an diesem Ort."

Wohlgefällig seh'n die Brüder  
Auf die Abendlandschaft nieder,  
Die im schönen Mondeslicht  
Jetzt zu ihrem Herzen spricht;  
Und in wenig flücht'gen Tagen  
Gibt ihr schönes Werk sich kund,  
Denn die ersten Mauern ragen  
Freundlich aus der Erde Grund.

---

#### 4. Die Vollendung.

Tausend schwere Jahreswogen  
Sind im Sturm der Zeit entflohen,  
Und noch fließet silberhell  
Der Pfaffen Bruderquell;  
Doch nicht in des Waldes Räumen  
Rieselt jetzt der klare Born,  
Und wo seine Perlen schäumen,  
Tönt nicht mehr des Jägers Horn.



Mächtig hat die Zeit gewaltet,  
Vieles hat sie umgestaltet,  
Und aus Lesko's stillem Haus  
Ging so manches Große aus;  
Nach und nach entstanden Hütten,  
Eintracht und Geselligkeit  
Milderte des Volkes Sitten,  
Und erschuf Zufriedenheit.

Es erschallt in den Gehegen  
Bald die Art mit starken Schlägen,  
Und im dunklen Waldesraum  
Sinkt so mancher Riesenbaum;  
Doch in segenvoller Schwere  
Reifet bald die Saatenflur,  
Und der reichen, gold'nen Aehre  
Lächelt milde die Natur.

Friede blühet, es verbreitet,  
Durch Betriebsamkeit geleitet,  
Wohlstand seine schöne Frucht,  
Die der Mensch so gerne sucht;  
Hütten, die sonst einsam lagen,  
Einen sich zu langen Reih'n,  
Und aus ihrer Mitte ragen  
Hohe Kirchen von Gestein.

Eine Burg, in deren Hallen  
Freundlich gute Fürsten wallen,  
Gibt sich in dem Hintergrund  
Bald mit stolzen Mauern kund;

Ciesimir, der sie erbaute  
An des Felsens steilem Rand,  
Gab des eig'nen Namens Laute  
Diesem Denkmal seiner Hand.\*)

So, wie uns die Sage kündet,  
Wurde Teschen einst gegründet,  
So stieg in der Jahre Lauf  
Manche Stütze kräftig auf;  
Wie der Bach die rasche Welle  
Sendet bis zum Ocean,  
Wuchs auch an der Brüderquelle  
Lesko's Haus zur Stadt heran.

Festgebaute Häuser schmücken  
Setzt den stolzen Bergesrüden,  
Der in's Thal herniedersieht,  
Das die Olsa rasch durchzieht!  
Regsam durch die breiten Straßen  
Treibet sich der Menschen Schar,  
In gedrängten, bunten Massen,  
Vielgeschäftig immerdar.

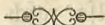
Der Pfaffenstamm verblühte,  
Doch mit ihm schied Huld und Güte,  
Wie so manches Denkmal spricht,  
Von des Landes Herrschern nicht;  
Denn mit hoher Milde waltet  
Habsburg's blühendes Geschlecht,

---

\*) Cieszyn.

Unter seinem Schutze entfaltet  
Ihn're Stärke sich und Recht.

O, so mag in spätern Zeiten  
Dauerhaft sich noch verbreiten,  
Durch ein gnädiges Geschick,  
Ueber Teshen Heil und Glück;  
Friede schmücke seine Auen,  
Daß sie kräftig stets gedeih'n'  
Fürstengüte, Volks-Vertrauen,  
Möge seine Lösung sein!



## A u f r u f.

---

1050 Jahre sind seit der Gründung unserer Stadt  
Teschens verflossen.

Mit Rücksicht hierauf und auf die hochgeachtete Gewohnheit, daß die Geburtsfeste in allen Familien feierlich begangen zu werden pflegen, daß sohin diese Gewohnheit mit noch mehr Grund auf das Entstehen von Gemeinden namentlich unserer Vaterstadt Anwendung finden dürfte, mit Rücksicht, daß die Betheiligung an einer vollständigen Säkularfeier nicht allen Generationen gestattet ist, hat sich über Aufforderung des löblichen Gemeinderathes zur Einleitung der Feier der Gründung unserer Vaterstadt ein Comité gebildet, welches diese Feier nachstehend zu begehen besprochen hat:

Am 6. October d. J. als dem Vorabende des Festes wird im Theater eine Festvorstellung gegeben werden.

Am 7. October soll das Glockengeläute aller Kirchen, die Klänge mehrerer Musikgesellschaften wie auch Böllerschüße der Bevölkerung Teschens den feierlichen Tag ankündigen, und das Begehen



auszusteckender Fahnen, die Betheiligung der Bevölkerung an der Feier dieses Tages bewähren.

Vormittag soll feierlicher Gottesdienst in den verschiedenen Gotteshäusern, namentlich in der Pfarrkirche abgehalten werden, zu welchen letzterem auch das k. k. priv. Schützencorps ausrückt und die Salven gibt; hierauf begibt sich eine Deputation der Stadtgemeinde zu dem erzherzoglichen Cameral-Direktor, um demselben als Repräsentanten für Se. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht als Nachfolger der Gründer und Herzoge der Stadt Teschen aus dem Hause Piasten, die Ergebenheit dieser Stadt mit der Bitte um ferneres Wohlwollen und Schutz auszusprechen.

Um die Mittagsstunde werden die hiesigen Spitalpfündler und Waisenfinder, dann Armen nach Zulässigkeit der Mitteln gespeist werden.

Um 1 Uhr Nachmittags ist Musik am Hauptplatz, und von da Auszug zu dem in der Albrechtsallee veranstalteten Volksfeste. Abends wird im Rathhaussaale ein Ball gegeben werden.

Endlich wird zur bleibenden Erinnerung an dieses wichtige Fest ein Gedenkbuch historischen und statistischen, unsere ehrwürdige Vaterstadt betreffenden Inhaltes in Druck gelegt werden.

Dabei wird schließlich eine vollständige Herstellung des Brüderbrunnens zur Erhaltung des theuren und erfreulichen Andenkens beabsichtigt.

Zu diesem Zwecke und zur Bestreitung der Auslagen des angekündigten Festes werden freiwillige Beiträge gesammelt, welche bei den Comité-Mitgliedern Dr. Andreas Cinciala, Dr. Josef Fischer, Johann Raschka, Eduard Schröder, Dr. Roman Schuster und Johann Sniegou oder bei dem löbl. Gemeinderathe niedergelegt werden können, und über welche unter namentlicher Anführung der Spender nachträglich Rechnung gelegt und durch beide Local-Blätter veröffentlicht werden wird.

Sollten Aenderungen in diesem Fest-Programme gewünscht werden, so wird von Seite des Comité's ersucht, die dießfälligen Wünsche entweder durch die hiesigen Local-Blätter oder unmittelbar bei dem löbl. Gemeinderathe rechtzeitig auszusprechen, daher im Falle Aenderungen eintreten sollten, das definitive Programm einige Tage vor der Feierlichkeit nachträglich kundgemacht werden wird.

Teschen, am 19. September 1860.

**Das Comité.**

In diesem Sinne wird die Bestimmung der  
Einkommen des anwesenden Mitglieds werden  
solche Einkünfte abgerechnet, welche bei der Commis-  
sion des Dr. Theodor Schmalz, Dr. Josef  
Friedrich, Johann Meißner, Johann Schuber,  
Dr. Johann Schuber und Johann Schuber oder  
bei dem Dr. Schuber abgerechnet werden  
können und hier nicht unter namentlicher An-  
führung der Einkünfte nachstehend angegeben  
und auch nicht durch andere Verhältnisse werden  
ausgeschlossen.

Sollten Einkünfte in diesem Sinne für  
den Fall abgerechnet werden, so wird der Fall der  
Einkünfte nicht die Einkünfte des Mitglieds an  
sich, sondern die Einkünfte des Mitglieds oder an  
mittelbar bei dem Fall der Einkünfte abgerechnet  
werden, wobei im Falle Einkünften ein  
Mitglied selbst eine Einkünfte abgerechnet einige Tage  
vor der Einkünfte abgerechnet Einkünfte werden  
abgerechnet.

Leiden, am 12. September 1860.

Die Commis-  
sion des Dr. Theodor Schmalz, Dr. Josef  
Friedrich, Johann Meißner, Johann Schuber,  
Dr. Johann Schuber und Johann Schuber oder  
bei dem Dr. Schuber abgerechnet werden  
können und hier nicht unter namentlicher An-  
führung der Einkünfte nachstehend angegeben  
und auch nicht durch andere Verhältnisse werden  
ausgeschlossen.

Na uroczystość 1050letniej rocznicy założenia miasta Cieszyna.



Wydruk z drukarni w Warszawie 1870

WSTĘP.

Nie ma już dzisiaj bazarzy dawnych  
Co pieśnią w sercach pamięć budzili,  
Gdy na przeszłości nutę stroili  
Wielkie pamiątki wydarzeń sławnych.

Nie ma już dzisiaj takiego dziada  
Co Konradową pierś przejął trwogą;  
Dziś przeszłość gruzy samemi gada  
A kto to pojmie rzadko dziś kogo.

Zgorzelisk wiele i gruzów wiele  
To słowa pieśni, co serce wzrusza —  
To są dzisiejsi nasi minstrele,  
Których z przeszłością zrosła się dusza.

O! ileż nieraz pięknych powieści  
Z rozwalonego wiekami grodu  
Zniosłoby ulgę naszej boleści,  
Wślawiając wielkość swego narodu.

O! ileż razy duch skamieniały  
Zniewieściałości zmęźniłby ducha  
Ochronił z hańby a dodał chwały!  
Lecz któż kamiennych pieśni dziś słucha?

Ile to nie raz z pięknej legiendy  
W serce zastygłe spłynęło ciepła?  
Ile się dusza grzała zakrzepła  
Słyszac jak wprzód wierzone wszędy.

Więc i my dzisiaj w rok uroczysty  
Wygrzebmy pamięć naszej przeszłości,  
Pamięć miłości jako łąza czystej,  
Najświętszą pamięć bratniej miłości.

O! bo braterskiej trzeba nam zgody  
Jedności świętej trzeba nam bratniej —  
Zgodą słynęły wielkie narody,  
Z pomiędzy wielkich nasz był ostatni.

Jednością wiarę przywrócę świętą  
A z wiarą *cnota* nasza odrośnie,  
Żyć nam, żyć, trzeba w jedni miłośnie  
By nas pokusą *złego* nie tknięto.

I.

Dawne to czasy... dla tego drogie:  
W warownym zamku mieszkał pan stary,  
Skarbów miał wory w podziemiach mnogie,  
Na basztach dzielnych hufców sztandary.

A miał trzech synów urodnych dzielnych  
Bolka i Leszka i Cieszymira,  
Do cnót urosli, do nieśmiertelnych  
Bo do miłości, która nie zmiera.

Jedność braterska serca ich grzała  
Więc między nimi nie było zwady,  
Pierwszym ich hasłem: narodu chwała,  
Jedni do boju, jedni do rady.

W rycerskim z młodu uczni zawodzie  
Ojcowski oręż mieli za godło,

Kiedyś być mieli pierwsi w narodzie  
Więc to pierwszeństwo do męstwa wiodło.

Ojciec ich stary kochał jak dzieci  
I błogosławił jako Bóg ludzi,  
Łza w jego oku, radością świeci  
W duszy nadzieja radością się budzi.

Raz... późnej było to już jesieni,  
Przywołał wszystkich synów do siebie;  
Stanęli przed nim, lecz zasmuceni,  
Bo im o swoim mówił pogrzebie.

„Czas mi już od was, dzieci kochane,  
W grób się położyć przyjdzie nie długo,  
Bóg jeszcze siły wzmacnia znekane,  
Jakom był zawsze wiernym Mu sługą.

Pogrzebicie ciało tam w onój grocie,  
Na grobie stawcie zbroję pradziada —  
To święte godło... jedyna rada,  
Co mi świeciła w moim żywocie.

A potem... skarby rozdzielcie zgodnie  
Złota i srebra w trzy równe części —  
I idźcie światem a nieodrodnie  
To wam i Pan Bóg w drodze poszczęści.

Bolku ty w prawo, Leszku ty w lewo  
A Cieszymirze ty średnią drogą...  
Niech się rozrośnie plemienia drzewo,  
A niech was w drodze Nieba wspomoga.



A teraz dziatwo o! dziatwo droga  
Ja błogosławię was w życia drogę...  
Módlcie się za mną zawsze do Boga —  
Ja więcej do was mówić nie mogę.“

I skończył starzec. A z końcem mowy  
I żywot skończył — żywot uczciwy,  
W zamku żal osiadł czarny — grobowy  
Każdy łązy roni, kto jeno żywy.

II.

A trzój synowie, trzój nieodrodnicy  
Przy zwłokach ojca palą ofiary,  
I dzielą skarby w trzy równe pary  
Jak najuczciwiej, jako najgodniej.

I po pogrzebie z żalem w swęj duszy,  
Na których w uściech nie ma wyrazu,  
Każdy w swą stronę do świata ruszy  
Według świętego — ojca — rozkazu.

I poszedł Bolek w prawo do świata,  
I poszedł Leszek w lewo od niego,  
Średnia została dla najmłodszego  
Dla najdroższego ze wszystkich brata.

I szli daleko przez góry, lasy  
Przez najpiękniejsze szli okolice  
Przez urodzajne — nasze ziemice,  
Na trud niebacząc i na niewczasę.

A kędyż koniec był ich podróży?  
Nikt z nich nie wiedział — to tajemnica.

Koniec im szczęście wielkie wywróży,  
Bo usłuchali swego rodzica.

III.

Był dzień pogodny, jasny wiosenny,  
O dzień to święty blaskiem promienny.  
W takim dniu życie nowe się rodzi.  
Po dniach żałoby, po łez powodzi.

Największy zbrodniarz w takim dniu wiosny,  
Kiedy na ziemi, jak w raju pięknie,  
Uczuje w duszy wyrzut żałosny  
I pewno skruszon z pokorą klęknie.

A ono słońce pooświecało  
Polskiej ziemicy przecudne łany —  
Nadzieją wiosny ono jaśniało,  
Błogosławieństwem na kraj kochany.

Na pochyłisku wysokiej góry  
W gęstwinie lasu źródło wytryska,  
A na nie słońce ogień swój ciska  
Strojąc świat piękny wodą purpury.

W przeźroczu tego źródła światłości  
Cudom — dodając cudów piękności,  
Co się jak niebo od ziemi wdzięczy.  
Mienia się barwy promieniami tęczy.

IV.

Do téj uroczej sławiańskiej ziemi  
W dniu onym, wiosny pięknej pogody,

Nadchodzą kroki utrudzonymi  
Trzej podróżnicy... zaczerpnąć wody.

Nadchodzą... czerpią... i w jednej chwili  
Wszyscy trzej dziwem jakimś przejęci..  
Czy w głębi źródła czary zoczyli?  
Czy usłyszeli.. echo pamięci?..

A kto najstarszym był między niemi  
Zawołał głosem drżącym — z radości:  
„Szczęście nas czeka bracia w tej ziemi..  
Szczęście: nagroda zgody — jedności!“

„Bolek!“ zawołał drugi a młodszy  
„Bolek!“ powtórzył za nim i trzeci...  
„O los tułactwa mego najśłodszy  
Słońce nadziei w sercach nam świeci!“

v.

Byli to bracia trzej, podróżnicy,  
Zeszli się razem... przy źródle oném —  
O! niechaj będzie Bóg pochwalonym,  
Że się w sławiańskiej zeszli ziemicy!

Zeszli się razem u źródła wody,  
Co źródłem szczęścia miała być ziemi, —  
Zeszli się razem nagrodą zgody,  
By zgodę szerzyć między innemi.

I w powitaniu łzami radości  
Zrosili znane sobie oblicza —  
Kojąc łzą tęskną pamięć jedności,  
Która dziś drogich spomnień używa.

A po nad niemi pewno z niebiosów  
Duch ojca zlewał błogosławieństwo...  
Wieńcząc jednością, jedność ich losów  
I darząc łaską swoje rodzeństwo.

A z nich najstarszy rzekł tak po chwili:

„Gdyśmy się bracia zeszli tu razem,  
„Czas, byśmy wspólnie skarbów użyli,  
„Zgodnie za ojca świętym rozkazem!“

„Zgoda!“ zawołał młodszy — „o! zgoda!“

Powtórzył za nim najmłodszy, trzeci —

„Niechaj tu słońce życia zaświeci,  
„I Bóg swą rękę opatrzną poda!“

„A żeśmy tutaj po długiej doli

„Tułactwa trudów i niepokoju,

„Jako zwycięzcy ze światem w boju,

„Losu złożyli koniec niewoli.

„Żeśmy pociechę duszy braterskiej

„U tego źródła naszli szczęśliwie...

„*Cieszymy* się szczęściem duszy rycerskiej

„Niechaj tu *Cieszyn* miasto odżywie!“

„*Cieszymy* się bracia!“ wszyscy wołają,

O jakąż radość w duszy ich gości,

A na pamiątkę bratniej miłości,

*Cieszyn* własnymi siły stawiają.

## VI.

Źródło śród miasta bije jak biło,

Lud go do dziś dnia *brackiem* nazywa,



Podanie o niém z czasem się śmiło  
Lecz w sercach ludu wiecznie przebywa.

\* \* \*

Że dzisiaj nie ma bazarzy dawnych,  
Coby pieśń o tém nieśli po ziemi,  
Co żyje w czasach starych a sławnych  
Jam to ułożył siły wążłemi.

A ułożyłem to dla pamiątki  
Ojczystej — świętej, której rocznica ;  
Dziś ją niech cała uczi ziemica  
Jako czi swojej przeszłości szczątki.

A my się z bratniej uczmy miłości  
Jako Bóg wieńczy jedność i zgodę —  
Czyż nam nie trzeba zawsze jedności?!..  
By zmęźnić siły — nowe i młode. —

*J. K. T.*

W r. 1860.

---

## Ostatni piastowie na Cieszynie. \*)

---

\*) Wyjątek z Historii Piastów Szląskich przez W. Kulawskiego.



Wzrost i rozwój człowieka w okresie dojrzewania (\*).

## KAZIMIERZ IV

Jeszcze nie panował, kiedy z innymi książętami Górnego Szląska, podpisał w Ołomuńcu r. 1469 ugodę albo raczej rozkaz króla Macieja, mocą której Szląsk Górny miał być na wieczne czasy z Węgrami połączony, a gdyby go kiedy królowie Czescy chcieli odzyskać, obowiązani byli Węgrom 400,000 Czerwonych Złotych zapłacić. Objąwszy rządy 1474 r., które sprawował do 1528 r. przez lat 54, najprzód ułożył się z siostrą Zofią, żoną Wiktoryna X. Sambeckiego (Münsterbergskiego) w Opawie t. r. która odebrawszy posag, zrzekła się za zezwoleniem męża, wszelkich praw do księstwa Cieszyńskiego, na osobę brata. Ze stryjem, Przemysławem III, przy podziale Cieszyna na połowę i starostwa Frydek, miał mocne spory; ale te załatwione zostały ugodami r. 1474 d. 22. Grudnia, tudzież r. 1475 d. 13. Maja. W następnych latach żył w takiej zgodzie i przyjaźni z owym stryjem, iż ten umierając, zapisał mu swoje dzie-



dzictwo, i zlał na niego opiekę nad swoją jedynaczką córką Jadwigą.

Roku 1477 wśród lata, wezwała Kazimierza IV. stryjenka Małgorzata z Cyllej, wdowa po księciu Władysławie II, dziedziczka połowy Głogowa na rządzcę, a nawet go swoim dziedzicem uczyniła, chcąc sobie przez to zjednać szczerego i silnego obrońcę, przeciw niespokojnemu Janowi Sagańskiemu, panu drugiej połowy Głogowa. Przybywszy d. 9. Września do Głogowa, żądał od mieszczan i szlachty przysięgi na wierność; co gdy mu odmówili, dając za przyczynę: że nie wiedzą komu król po śmierci Małgorzaty jój dziedzictwo przyzna, przyszło do mocnych sporów, w czasie których Kazimierz IV. zamek swojemi ludźmi osadziwszy, dziesięciu przeciwnych swojej woli uwięził. — Wśród tego przybył Jan Sagański, i swém pośrednictwem skłonił Stany Głogowskie, że Kazimierzowi IV. na lat pięć d. 21 Września wierność zaprzysięgły. Poznawszy lepiej okoliczności nasz Kazimierz IV, przekonał się, że z tego daru stryjenki trudno mu korzystać będzie: szlachta bowiem i mieszczenie Głogowscy nie sprzyjali mu; książę Sagański, pan drugiej połowy księstwa, z rady Opica poety, człowieka chytrego, intrygował aby wszystko zagarnąć; przewidywał prócz tego: że na przypadek śmierci Małgorzaty,

tém więcej odezwie się pretendentów do tego dziedzictwa, iż nie było tajno, że król Maciej, chce zająć Głogowskie księstwo na wyposażenie syna naturalnego Korwina, i w tym celu wszelkie prawa, nawet nieprawne zbiera i wykupuje; to wszystko mając na uwadze: sprzedał i on, wszelkie swoje prawa do Głogowa i Tarnowic królowi, d. 10. Października 1479 r., za co otrzymał 2000 Zł. węgierskich, nadto księstwo Kozielskie. Jednak zachował sobie do śmierci tytuł księcia Głogowa, którego później i potomkowie jego używali, jak tego liczne dyplomata, pieniądze i napisy kamienne dowodzą. Roku 1480 prowadził wojnę z Janem Sagańskim, broniąc owęj prześladowanej stryjenki Małgorzaty z Cyllej, i dowodził w téj wyprawie Gurzanami.

W tymże roku, z Biskupem Wrocławskim Janem i księciem Raciborskim także Janem, był delegowany na Sędziego w sprawie dziedzictwa o księstwo Hlubczyckie, które Jan Bielik de Kornitz zajął, i nie chciał nic dać Janowi de Haimburg, mężowi Anny, siostry ostatniego księcia Hlubczyckiego Jana, świeżo zmarłego. Wspomniony hrabia Jan de Haimburg, miał sobie przyrzeczone ugodą ślubną w posagu za księżną, prócz 1000 Czerwonych złotych i kosztowności wszystkie po jej matce, i tego

właśnie dopominał się z procentem. Jak rozsądzono nie znajduje śladu.

Po śmierci Macieja 1490 r., gdy powstała wojna między braćmi, Władysławem królem Czeskim i Janem Albrechtem późniejszemu królem Polskim, nasz Kazimierz IV. przeszedł na stronę Władysława króla Czeskiego zwanego Królem Dobrze lub Dobrelazło, od którego natychmiast najwyższym rządcą Szląska, czyli jak niektórzy zowią starostą, mianowany został. Na tym urzędzie, wiele się przyłożył do uznania Władysława królem w Szląsku. Zaraz r. 1491 około Wielkiej nocy, zniósł i uwięził Jana Karnkowskiego zwanego Polakiem, ze strony Alberta Rządcę Szląska, okrzyczanego przez pisarzy Szląskich o nieludzkie uciemiężanie Głogowa. W tymże roku już w jesieni, Jerzego Steniusza (po niemiecku Stein zwanego) faworyta Macieja króla, zamki rozbójnicze zdobył i zniszczył. Za te przysługi r. 1491 d. 30. Lutego, darował mu Władysław król Czeski wszystkie przypadłości do korony za swego życia zdarzyć się w Szląsku mogące. Dar ten i następny król Ludwik r. 1521 Kazimierzowi IV. potwierdził. W roku 1493 d. 13. Lipca, pożyczył królowi 200,000 Zł. węgierskich, za co w zastaw otrzymał expektatywę, na księstwa Oleśnickie i Wolawskie po śmierci Konrada



białego; zdaje się atoli, że ten zapis wkrótce był zniesiony. Później dostał Pszczęnę, zapewne za żoną Joanną, siostrą księcia Münsterbergskiego Wiktoryna swego szwagra.

W roku 1497 będąc na zjeździe książąt w Nyssie, został raniony przez gwałtownego Mikołaja księcia Opolskiego. Nieszczesny Mikołaj, bez względu na wspólność rodu królewskiego, bez względu na prawa książęce, został oddany, przez obrażonego Kazimiérza IV. jako najwyższego rządzcę Szląska, pod sąd niewłaściwy mieszczan, i na mocy ich dekretu ścięty. Oburzył ten gwałt książąt Szląskich, i gdy Jan Opolski brat zabitego, począł się gotować do pomsty, znalazł powszechnie spółczucie między krewnymi książętami. Byłoby przyszło do strasznej domowej wojny przeciw Kazimierzowi IV, ale Władysław król, swoją łagodnością i powagą, pogodził nienawistnych sobie książąt w Ołomuńcu 30. Lipca r. 1497. Czy w téj sprawie przeciw Mikołajowi, nasz Kazimiérz IV. działał powodowany tylko zemstą, czyli téż i chęcią przygotowania sobie dziedzictwa, zapewnić nie umiem.

W roku 1497 jako naczelnik Szląska, potwierdził w imieniu króla ugodę, przez którą Urszula księżna Münsterbergska, swe posagowe dobra z należytościami, ustąpiła Janowi księciu Sagańskiemu i Głogowskiemu.



mu, zastrzegłszy sobie dochody do śmierci. Roku 1498 w Styczniu z jego rady i natchnienia, książęta Szląscy złożyli na piśmie Władysławowi królowi, oświadczenie uszanowania i wierności, i obowiazali się, skoro do Wrocławia przybędzie, hołd mu złożyć uroczyście. Te wierne przysługi, odwdzięczył król Władysław naszemu Kazimięrzowi IV., nowemi dobrodziejstwami. Zaraz w tymże r. 1498 d. 23. Lutego, dał mu przywilej, pozwalający zapisać Cieszyńską i Pszczyńską ziemię córkom, lub komubądź z krewnych do czwartego stopnia; co i Ludwik król później r. 1525 d. 19. Września w Budzie potwierdził. Przy téj okoliczności zobowiązał go Król Władysław, aby nadal bił pieniądze podług stopy przyjętej w Szląsku. Z tego widać, że nasz Kazimięrz IV., który z urzędu swego miał przestrzegać porządku i sprawiedliwości w Szląsku, sam się od niej, gdy szło o jego korzyść, uwalniał. Spory które miał z Janem Zatorskim, ukończone zostały w r. 1498 na zjeździe książąt we Wrocławiu; rzecz ta nie dosyć nam jest wiadoma, wiemy tylko w ogóle: że Jan domagał się pewnej summy pieniędzy od Kazimięrza, a Kazimięrz IV. Bielska.

Lubo w czasie swego urzędowania (w r. 1491 i 1497) jak powiedzieliśmy wyżej, wiele zamków w których się kryli łotrzy zburzył;

jednak oskarżali go Wrocławianie r. 1500, że sprzyja rozbójnikom ze szlachty, i żądali aby był złożony z naczelnictwa. Czy to oskarżenie miało jaki wpływ na Kazimiérza IV., nie jest wiadomo, to tylko pewna: że téj godności ustąpił r. 1502 Zygmuntowi później królowi polskiemu, i dopiero po wstąpieniu jego na tron, i wyjeździe Fryderyka Lignickiego do Ziemi Świętój, który ten urząd po Zygmuncie piastował, dekretem Władysława króla wydanym w Pradze r. 1509 d. 23. Marca, do tego urzędu powrócił. Co większa, Władysław nagradzając stałą wierność Kazimiérza IV. ku sobie, r. 1514 d. 29. Marca w Budzie, dożywotnim go mianował rządzcą czyli starostą Szląska. Ale gdy Lignicki ze swój pielgrzymki powrócił, chociaż, przy Grobie Chrystusa, powinienby się był nauczyć pokory i darowania uraz; rozumiejąc, że Wrocławianie byli powodem jego złożenia z urzędu, zaczął ich ziemię najeżdzać. Aby położyć koniec tym zniszczeniom, Kazimiérz IV. zrzekł się szlachetnie naczelnictwa nad Szląskiem dólnym r. 1516 d. 19. Kwietnia, i tym sposobem pokój przywrócił. Tak tedy, dwóch było rządzców w Szląsku przez lat 9, to jest do 1525 r., w którym Ludwik król zwany dzieckiem, oddał i dolny Szląsk pod władzę Kazimiérza IV, mianując go znowu ogólnym rządzcą

całego Szląska, z pensją 1200 Zł. węgierskich. Odtąd, już tę godność piastował do śmierci.

Drugi, równie ważny i korzystny urząd, otrzymał Kazimierz IV. z daru Władysława króla r. 1515 d. 6. Stycznia, to jest zarząd księstwa Opawskiego, i to z obietnicą, że ten po nim przejdzie na syna jego Władysława; z obowiązkiem jednak, aby się na wypadek śmierci ojca, w przeciągu miesiąca zgłosił o potwierdzenie do Króla Węgierskiego. Król Ludwik r. 1523 na wstawienie się Zygmunta I. Polskiego, dał Kazimierzowi IV. rządy tego księstwa w dożywocie, zastrzegając tylko, aby je uważał za hrabstwo Węgierskie, co i w r. 1524 potwierdził z tymże warunkiem. Mimo tego, po śmierci Ludwika, było mu to księstwo odebrane, i dopiero r. 1528 d. 16. Maja, miał powrócone przez Ferdynanda I.

Oto są ułamki różnorodne, tu i owdzie rozrzucone, tyjące się żywota Kazimierza IV. księcia Cieszyńskiego. Te jakkolwiek szczupłe, pokazują jasno: że w swoim czasie, Kazimierz IV. należał do pierwszych książąt Szląskich, i miał udział w ważnych sprawach politycznych. Dni ostatnie życia bardzo miał smutne; oba bowiem synowie uprzedzili go do grobu. Fryderyk starszy, młodzieniec pełen nadziei, zgaśł w kwiecie



młodości. Heneliusz, jego zdolności piękne obyczaje i przykładanie się do nauk, wielce wychwala. Uczył się najprzód w Wiedniu, gdzie otrzymał stopień doktora, a następnie godność rektora piastował. Poświęciwszy się stanowi duchownemu, był obrany kanonikiem, a w krótcie dziekanem kapituły Wrocławskiej. Wtedy udał się do Bononii, dla zebrania obszerniejszego plonu nauk. Jan IV. biskup wrocławski, przybrał go za koadjutora i czynił zabiegi, aby po nim został obrany biskupem. Kapituła mocno się temu oparła, odłożono tedy rzecz nadal, tymczasem przedwczesna śmierć, która Fryderyka już w powrocie do ojczyzny zaskoczyła r. 1507 w Sienie, gdzie i pochowany, wszyskie o nim powzięte najpiękniejsze nadzieje zniweczyła. Młodszy Wacław, przeznaczony następcą na księstwo, umarł 1524 r. we Wrześniu. Żona jego (poślubiona d. 3 Lipca 1518 r.) Anna księżna Brandebursko-Anspachska, córka Fryderyka starszego, powiła w cztery tygodnie po śmierci męża, syna Wacława Adama pogrobowca. Dziadek Kazimierz IV, widząc się bliskim zgonu, dla zapewnienia czulszej opieki swemu małoletniemu wnukowi, zaręczył go w czwartym roku życia, w dzień narodzenia Maryi Panny r. 1528 z Maryą, córką hrabiego Jana Bernsteina swego przyjaciela, na posag 10000 Złp.



wyznaczono. W krótkce umierając r. 1528 d. 13. Grudnia oddał opiekę nad nim temuż hrabiemu Janowi de Bernstein.

### WACŁAW ADAM, POGROBOWIEC.

Młodość, spędził pod czułą opieką, dopiero wspomnianego Jana de Bernstein, swego teścia. Edukacją odebrał staranną, lecz przez nauczycieli napojonych nauką Lutra, którzy nią łatwo młodociane serce wychowanka swego natchnęli. W r. 1544 a życia 16, stósownie do umowy dziadka, zaślubił córkę opiekuna swego Maryą. R. 1545 odebrał za nią w posagu 12000 Zł. węgierskich, za co dał teściowi w zakład dnia 9. Maja 1545 hrabstwo Frydek; nawet go na przypadek bezpotomnej śmierci, dziedzicem uznał; dla tego téż pomieniony Jan Hrabia Bernstein, mienił się czasem dziedzicem i następcą ewentualnym księstwa Cieszyńskiego.

Objąwszy rządy, wkrótce sobie zjednał powszechną miłość u poddanych przez dobroć serca i czystość obyczajów. Umiął i lubił Medycynę, i z największą przyjemnością biednych leczył; szczególniej téj chrześcijańskiej cnoty, dał dowód z poświęceniem życia własnego w czasie morowego powietrza r. 1570. Wyższością talentów,

rozwinętych i udoskonalonych obszerną nauką, celując nad innych książąt, zniewalał ich ku sobie przez skromność i uprzejmość; każdemu bowiem pierwszeństwa ustępując, miał je sobie zwykle przyznawane. Dla biegłości w prawie i polityce, wielce był poważany na dworze Ferdynanda I. i Maksymiliana II. Cesarzów oraz królów Czeskich i Węgierskich, i często bywał używany przez nich do poselstw, mianowicie do Polski; gdzie, wspólność rodu i języka, zdobiąc osobistemi przymiotami, wielką sobie miłość i szacunek pozyskał. Przy ważniejszych uroczystościach i obchodach, bywał zwykle na dworze cesarskim przytomny, i tak: w r. 1563 był w Prezburgu, gdy się Maksymilian II. król rzymski czeski na króla węgierskiego koronował; r. 1565 dnia 6. Sierpnia. był na pogrzebie Ferdynanda I. Cesarza w Wiedniu i wraz z innymi 20 znamienitymi książętami niósł zwłoki tego monarchy do kościoła świętego Szczepana.

Te celujące talenta umysłu i wyborne przymioty serca, które powszechną wziętość jednały naszemu Wacławowi Adamowi, znane były jego poddanym. Chlubili się swoim młodym księciem, i marzyli o złotym wieku, gdy rządy objął. Ale, był to wiek XVI., który wszędzie, rozdwoiwszy umysły w religii, rozdwoił i serca. Wśród szafu stron

przeciwnych, niepodobno było panującemu uniknąć wyrzutów lub nagany. Tolerancya, córka prawdziwego oświecenia, jeszcze była w kołysce. Monarcha prawowierny, jeżeli nie prześladował różnowierców, był miany i ogłaszany za utajonego heretyka i kacerza, jeżeli się wyraźnie chwycił reformy, wtedy mimo najszczerzych chęci i największej przezorności, często nie był w stanie powściągnąć swoich nowych współwyznawców od gwałtów i obelg przeciw stronie przeciwnej.

To rozdziwienie między poddanymi i panującym, pomogło nie mało biskupowi Ołomunieckiemu, do wznowienia praw swęj kapituły dawno zapomnianych, na mocy jakiegoś zapisu, do powiatu Kaczer (Katscher, Ketrce). Zebrawszy wojsko, r. 1554 wszedł do księstwa Cieszyńskiego, i przy pomocy częścią wyraźnej, częścią tajemnej katolików, wspomniony powiat mocą oręża zajął i wojskiem osadził. Wytoczona sprawa przed sąd cesarski jak była ukończona, nie czytałem, to jednak pewna: że odtąd ów powiat, nie tylko podlegał biskupom Ołomunieckim, ale nawet od Szląska do Morawii oderwany, otrzymał nazwisko Morawii Szląskiej. Dopiero Fryderyk król Pruski, zajmawszy tę krainę, zmusił biskupa do uznania znowu władzy Szląska.



W r. 1563 d. 28. Grudnia, syn jego Fryderyk Kazimiérz, wielce od Sąsiadów szczególnie Polaków szacowany, a od wszystkich, dla charakteru łagodnego i dobrotliwego kochany, zaślubił Katarzynę księżniczkę Lignicką i Brzeską. Wesele odbyło się w Lignicy (r. 1563 d. 28. Grudnia) w przytomności Maxymiliana II, króla Rzymskiego, Węgierskiego i Czeskiego. Wkrótce, ustąpił mu ojciec hrabstwa Frystadt (gdzie zwykle młody książę przemieszkował), tudzież Bielska, Skoczowa i Strumienia z wszelkimi przywilejami książęcemi, nawet z wolnością bicia pieniędzy, czego dowodem dotąd pozostałe. Ale nadzieja, ustalenia i pomnożenia rodziny w tym synie, nie długo przez zawistną śmierć, zniweczona została. Najprzód księżna synowa umarła 1566 we Wrześniu, zostawiwszy córkę Katarzynę słabą, (urodzoną 1564 r.), która w siódmym życia roku 1571 r. także umarła, a wkrótce po niej tegoż roku, sam Fryderyk Kazimiérz, jadąc do Pragi na wezwanie cesarza Maxymiliana II., rozstał się z światem w Przyłuce (r. 1571 d. 4. Maja), pochowany w Pardubicach gdzie się i urodził, w grobie tym samem co matka. Jego dziedzictwo znowu powróciło do ojca, który od poddanych r. 1572 d. 30. Czerwca, na nowo przy-



siege wierności odbierając: szlachcie przywileje pomnożył.

Połączywszy tym sposobem całe księstwo, zajął się jego urządzeniem wewnętrzném i poprawieniem Sądownictwa. Dotąd nie było jednostajnej ustawy w księstwie Cieszyńskiem: dawne zwyczaje, zastępowały miejsce prawa; a gdy te nie wystarczały, uciekano się do magdeburskiego lub czeskiego. Aby téj niejednostajności i ztąd rodzącym się sporom zapobiedz, polecił ten książę znamienitym z nauki prawa i rozumu mężom a swoim radzcom: Rudzkiemu z Rudzic, kanclerzowi księstwa, Mlackowi z Gelarnik, Czichowi z Cichowic, Michałowi Radeckiemu z Radek i Karwinskiemu z Karwic, aby zniósłszy się z panami szlachtą i radą miasta Cieszyna, jednostajną ustawę dla wszystkich wygotowali. Ci po długich naradach uskuteczнили swą mozolną pracę, a książę ogłosił ją w Polskiej Ostrawie r.1573 d. 24. Czerwca. W niej nie tylko religią Luterską uznał za panującą, ale nawet innę zakazał nauczać. Ztąd na to nowe prawo, znoszące wolność religii, w czém było wprost przeciwne pokojowi Passawskiemu i przywilejom królestwa Czeskiego, mocno się oburzyli katolicy. A że prócz tego, znosząc dawne nadużycia i biorąc pod opiekę chłopów, naruszało i ograniczało w

wielu punktach dawne przywileje szlachty, przeto ta bez względu na religią, połączyła się z sobą w obronie zagrożonych swobód, i społem z duchowieństwem katolickiem, takie podniosła krzyki i narzekania na owe ustawy, iż książę z wielkim swoim żalem był zmuszony rzecz tę, najprzód odroczyć, a nakoniec zupełnie zaniechać. Ponawiał w następnych latach panowania swego kilka razy Wacław Adam tę materią, ale bezskutecznie; zawsze ten sam opór i zaciętość znalazł. Owszem powstałe ztąd spory, do tego stopnia doszły, iż nawet kommissarze cesarscy dla załatwienia ich zjeżdżali. Tak więc najszczerze chęci tego księcia, spełzły na niczém. Dopiero w 11 lat po jego śmierci, za regencyi wdowy księżnej Katarzyny Sydonii, Abraham Bock, poseł elektora Saskiego, szczęśliwie te zatargi załatwił w ten sposób: że do ustaw w Polskiej Ostrawie ogłoszonych, dodano objaśnienie w 9 Artykułach i tę dopiero tak zmienną ustawę, w r. 1590 d. 30. Lipca, księżna za zgodą panów i rady Cieszyna przyjęła. Ustawy te, wraz z prawem ziemskim (*Landrecht, Jus provinciale*) przez Rudolfa I. r. 1591 potwierdzone, w następnym roku do druku podane zostały.

Nie widział więc Wacław Adam, błogich owoców swego dzieła, gdyż umarł 1579

d. 4 Listopada na appoplexyą, pochowany w Cieszynie w kościele Dominikanów. Był to książę dobrotliwy i szczerze zajęty szczęściem swoich poddanych. Mowy jego do magistratu Cieszyńskiego, które się dotąd w archiwum miejskiem znajdują, nie książęcia lecz ojca dobrotliwego w nim malują. Żałować trzeba, że większą część poddanych przez zmianę religii od siebie odraził. On pierwszy z książąt Cieszyńskich, zaprowadził powszechnie po miastach i wsiach szkoły i powystawiał kościoły, gdzie ich nie było. Aby zapobiedz oszukaństwu, zdarzającemu się często przy kupnie i sprzedaży, nakazał używanie jednostajnych miar i wag, tudzież aby na wszystkie zwyczajne towary była taksa, nadto, dla zasłonięcia dłużników przed zdzierstwem lichwiarzy, opisał i ograniczył procenta.

Za jego panowania, wiele cały Szląsk a szczególnie księstwo Cieszyńskie, wytrzymało z powodu wojny Tureckiej, którzy opanowawszy właśnie całe Węgry i Śląskowi zagrażali. Aby się przed ich napadem zasłonić, twierdze nad granicą Węgier: Jabłonków, Bielsk, Cieszyn i Bogumin, częścią poprawione, częścią całkiem na nowo uzbrojone, i na cały rok w żywność opatrzone zostały. Prócz licznych zasiłków w ludziach i pieniądzach, jakie ustawicznie Szlązacy



w ciągu téj wojny dawać musieli, był zaprowadzony r. 1541 w całym Szląsku, pewien rodzaj pospolitego ruszenia: każdy wieśniak był obowiązany mieć żywność w jakimś mieście na rok, do którego by się mógł schronić w czasie potrzeby. Po górach i wzniosłych miejscach, wystawiono wysokie słupy obciążnięte słomą i smołą, które dla dania znaku w czasie trwogi zapalono, prócz tego, biciem w dzwony i wystrzałami z armat, o najściu nieprzyjaciela miano okolicznych mieszkańców ostrzegać, i wtedy, przechody przez góry zawałać i przekopywać. Samo położenie księstwa Cieszyńskiego było powodem, iż te środki ostrożności szczególnie w niem, najstaranniej musiały być zaprowadzone: dowodem tego list Ferdynanda I. Cesarza pisany do Wacława Adama r. 1551.

Wacław Adam, po śmierci pierwszej żony, (z której prócz syna Fryderyka Kazimiérza wspomnianego wyżej, miał dwie córki: Annę i Zofią, zmarłe w dzieciństwie) wszedł w drugie związki r. 1567 d. 25. Listopada, z Katarzyną Sidonią księżną Sasko Lauenburską. Ta mu wniosła w posagu 10,000 Zł. reńskich, za co miała w dożywocie zapisane Cieszyn, a w dziedzictwo Jabłonkow.



Z tego małżeństwa miał pięcioro dzieci, z tych:

- I. Chrystyan August, urodził się r. 1570 d. 30. Kwietnia, umarł 1571 d. 9. Lutego.
- II. Sidonia Marya, urodzona 1572 d. 10. Maja, r. 1587 d. 20. Stycznia, poślubiona księciu Fryderykowi na Lignicy i Brzegu, umarła w następującym roku d. 3. Października.
- III. Anna Sibilla, urodzona r. 1573 około Ś. Jana, umarła?
- IV. Adam Waclaw, urodził się 1574 d. 13. Grudnia, panował po ojcu.
- V. Jan Albert umarł w dzieciństwie.

Małoletni Adam Waclaw, zostawał pod opieką matki Katarzyny Sidonii. Ta w dożywocie zajęła Cieszyn, i twierdzę nadgraniczną Węgrom Jabłunków, i oboje posiadała do swojej śmierci (r. 1594), lubo r. 1586 d. 16 Lutego, za radą i zezwoleniem Augusta Elektora Saskiego, jako swego opiekuna i krewnego, poszła za Grafa Emeryka Forgatsch, Barona na Gemess, Grafa Trenczyńskiego i tegoż Komitetu naczelnika (Obergeschpana), bliskiego krewnego Stefana Batorego, króla Polskiego. W roku 1590 już jako Hrabina, zmieniła niektóre punkta w Ostrawskich ustawach pierwszego męża, przez co, długi spór o ich exekucyą ukończyła, jak to obszerniej wyłożyliśmy wyżej.

## ADAM WACŁAW.

Urodził się 1574 d. 13 Grud. Wiek dziecinny, spędził pod czułym okiem matki i dobranymi przez nią nauczycielami, którzy przedewszystkiém w młodocianém jego sercu, cnoty chrześcijańskie zaszcześcić i rozkrzewić, mieli staranie. Gdy matka w drugiej śluby wstąpiła, był odesłany r. 1587 na dwór Elektora Saskiego, dla dokończenia edukacyi, gdzie szczególniejszą okazał chęć do rzeczy wojskowych. Roku 1595 d. 7 Wrześ. zaślubił Elżbietę córkę Gotarda Kettlera, pierwszego księcia Kurlandyi. Ta przy powiciu syna Fryderyka Wilhelma r. 1601 d. 19 Listopada, życie zakończyła.

W roku 1601 i 1602, dowodził posiłkiem Szląskim 3000 konnicy w Siedmiogrodzie, przeciw Andrzejowi Batoremu, i wiele dopomógł Jerzemu Basta, do pokonania Mojżesza dowódcy Zeclów (Zeckler, Siculi). W roku 1611, towarzyszył Maciejowi królowi Czeskiemu i Węgierskiemu, przy wjeździe uroczystym do Wrocławia.

Będąc wychowany na dworze Saskim, w nauce Luterskiej, sprzyjał z początku szczerze protestantom: roku 1598 dał im przywilój, mocą którego urzędy kościelne i szkolne, tylko wyznania Augszburskiego ludźmi miały być osadzone; następnie starał

się z innymi książętami u Cesarza, o przywilej wolnego wyznawania religii (Majestäts-brief.) Ale później, zmienił swe wyobrażenia religijne; podług jednych dla przypodobania się jakiéjsz szewcowej z Ołomuńca, którą polubił; a podług drugich, co pewniejsza, z namowy jakiegoś przebranego Jezuity, który zbliżywszy się do jego osoby i pozyskawszy zaufanie, zwolna całkiem jego przekonanie religijne przeistoczył. Odtąd zaczął stygnąć w swojej życzliwości ku protestantom. W roku 1610 oddał katolikom kościół farny, a nadto jeszcze nie dawno, przez matkę Katarzynę Sidonią wystawiony r. 1594 (na mogile 3000 ludzi wśród morowego powietrza r. 1585 zmarłych) pod tytułem Ś. Trójcy. A gdy mu Magistrat czynił przedstawienia, i odwoływał się do dawnych, a nawet do udzielonych przez niego samego r. 1598 przywilejów, kazał je sobie przynieść r. 1611, i te, oderwawszy pieczęć porąbane w drobne kawałki, odesłał Magistratowi przez pafia swego. Mimo tego, był na pozór protestantem do 1613 r., w którym powrócił na łono kościoła katolickiego uroczyście. Odtąd stał się prześladowcą swoich dawnych współwyznawców: nauczycieli protestanckich powypędzał a katolickich poosa-  
dzał; dane dawniej przywileje zkasował; więzieniem i karami pieniężnemi do religii



katolickiej zmuszał; nawet za granicą zakazał swoim poddanym do kościołów protestanckich uczęszczać. Protestanci, udali się w tym ucisku do cesarza; ale ten, nie tylko nie ujął się za nimi, lecz owszem, nagradzając gorliwość Adama Wacława, w rozszerzeniu religii rzymsko katolickiej, uczynił go r. 1617 d. 6 Lut. naczelnym rządcą Szląska; tym atoli zaszczytnym urzędem, nie długo się cieszył, gdyż w tymże samym r. 1617 umarł d. 13 Lipca.

Zostawił syna jednego Fryderyka Wilhelma następcą. Dwaj inni: Adam Gotard, r. 1596 d. 25 Grud., um. 1597 d. 25 Maja; Chrystyan Adam, ur. 1600, um. 1601 d. 11 Maja. Dwie córki: Anna Sidonia, ur. 1598, poślubiona 1616 d. 2 Listopada Jakubowi Hannibalowi, hrabiemu na Hohenembs Gallera i Vadutz i panu na Schellenberg; Elżbieta Lukrecya, poślubiona księciu Lichtensteinowi.

## FRYDERYK WILHELM.

Do roku 12 życia, był w nauce Lutra przez Exnera wychowany, ale przed śmiercią ojca został katolikiem; a jego trzej o-

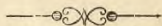


piekunowie; arcyksiążę Karol, biskup Wrocławski; Lichtenstein Karol książę Opawski; i Oppersdorf, naczelnik Szląska; wysłali go, na ukończenie nauk, do konwiktum Jezuickiego w Monachium. O jego osobistych czynach, historia milczy; ale za to wojna trzydziestoletnia religijno-polityczna wtedy rozpoczęta, liczne zdarzenia dotyczące się mieszkańców księstwa Cieszyńskiego nastroją: te atoli, stósowniejšie będą miały miejsce w historii Szląska, niż w historii Piastów Szląskich. Sam Fryderyk Wilhelm, ostatni z Piastów Cieszyńskich po mieczu, był tych czynności świadkiem bezczynnym, umarł 1625 d. 9 Listopada bezpotomnie.

## ELŻBIETA LUKRECJA.

Pozostała jego siostra Elżbieta Lukrecya, poślubiona Gundekarowi księciu Lichtensteinowi, otrzymała w dożywocie księstwo Cieszyńskie. Rządziła niem od 1625 do śmierci, zaszłój w r. 1653 d. 19. Maja, wśród ciągłych zamieszek i zniszczeń trzydziestoletniej wojny. Scieśniewszy mocno przywileje Protestantów, (zakazała im bowiem w r. 1629 nabywać domów i gruntów, sło-

wem wyłączyła od obywatelstwa) dała powód, że się często z nieprzyjaciołmi łączyli. Używała tytułu na talarach: *Elisabetha Lucretia in Silesia Teschinia et magna Glogovia Ducissa, Princeps de Lichtenstein*. Po jej śmierci, księstwo Cieszyńskie przyłączone zostało do korony. Jej jedyny Syn, Ferdynand Józef książę Lichtenstein, ur. 1662 27 Grudnia umarł 1666 bezpotomnie.





# Kronika miasta Cieszyna,

chronologicznie ułożona podług pamiętników p. A. Kaufmana.



Kronika miasta Cieszyńska.

Wydrukowane w drukarni J. J. Kozłowski.

810. Wiaropodobne założenie miasta Cieszy-  
na przez trzech synów Leszka III., króla  
polskiego. — Według opowiadania gmin-  
nego, trzej ci książęta, Bolko, Leszko i  
Cieszko, zeszli się po dłuższej wędrówce  
nad źródłem, które się dotąd *bracką stu-*  
*dnia* zowie, i ciesząc się, zbudowali tamże  
na pamiątkę miasto, które od słowa *cie-*  
*szyc* się nazwę Cieszyn otrzymało.

965. MIECZYŚLAW I., król polski, przyjmuje  
wiarę chrześcijańską i zaprowadza ją w  
swém państwie, do którego i Szląsk nale-  
żał. Na rozkaz jego wszystkie pogańskie  
kaplice w całym kraju zostały w jednym  
dniu zburzone.

1164. Do tego roku był Szląsk częścią Pol-  
ski, pod następniemi królami: BOLESŁAW I.,  
CHROBRY; MIECZYŚLAW II.; KAZIMIERZ I.; BO-  
LESŁAW I. ŚMIAŁY; WŁADYŚLAW I.; BOLESŁAW  
III. KRZYWOUSTY, który podzielił kraj mię-  
dzy synów swoich; WŁADYŚLAW II., który

- dla niezgody z braćmi, nietylko zwierzchniczą władzę w Polsce, ale też własne dziedzictwo, Szląsk utracił. — Następnie synowie Władysława II. otrzymali Szląsk i podzielili go na 3 części, a zwłaszcza: *Mieczysław* otrzymał górny Szląsk, tj. Cieszyn, Raciborz, Opole, Zator, Żywiec, Pszczynę, Bytom, Wodzisławie; *Bolesław* otrzymał średni, a *Konrad* dolny Szląsk.
- 1164—1211. MIECZYŚLAW I., był pierwszym udzielnym księżęciem cieszyńskim. (Umarł w Raciborzu d. 13. Maja.)
1195. Mieczysław I. pomaga Mieczysławowi księciu krakowskiemu przeciw Leszkowi i odnosi zwycięstwo.
1210. Klasztor Benedyktynów założony w Cieszynie.
- 1211—1234. KAZIMIERZ I., (Umarł w Opolu.)
- 1234—1246. MIECZYŚLAW II., (Umarł w Cieszynie bezdzietnie.)
1240. Z powodu zbliżenia się Tatarów, obwarowano Cieszyn wałami.
1241. Nieszczęśliwa bitwa Szlązaków z Tatarami pod Lignicą. Szląsk został spustoszony, w skutek czego zaludnionym był przez przywołanych osadników niemieckich, i w on czas przypada też założenie Bielska.
- 1246—1272. WŁADYSŁAW I., brat Mieczysława II. Wojował na Morawie, z przyczy-

ny księztwa Opawskiego, które mu król czeski Wacław odebrał.

1268. Księżna Eufemia, małżonka Władysława, założyła opactwo benedyktyńskie w Orłowej, do którego przeniesieni zostali benedyktyni cieszyńscy, a na miejsce tychże powołano dominikanów do Cieszyna u których odtąd znajdował się grób książąt cieszyńskich.

1272—1358. MIECZYSŁAW III., KAZIMIERZ II., KAZIMIERZ III. (Lata następstwa tych książąt po sobie, nie są pewne.)

1290. Pewien Bogusz otrzymuje pozwolenie założenia wsi Boguszowice przy Cieszynie. W ważnym tym z wielu względów dokumencie jest także już wzmianka o mincarzu Cieszynie.

1292. Za przykładem innych książąt szląskich, Mieczysław III., (Kazimierz II.?) udaje się pod *zwierchnictwo króla czeskiego Wacława II.*, i składa przysięgę lenniczą. — W ten sposób został Szląsk złączony z Czechami. —

1305. Sławna z piękności córka Mieczysława III., *Wiola*, poszła za mąż za Wacława III., króla czeskiego (węgierskiego i polskiego) d. 5. Października.

1327. Książęta szląscy odnawiają przysięgę hołdowniczą królowi czeskiemu Janowi. W tymże czasie odmienili książęta szląscy



biały kolor w herbie, aby nie mieli nic wspólnego z Polakami, od których się zupełnie odłączyli, i od tegoż roku mają książęta cieszyńscy w herbie żółtego orła z koroną w niebieskiem polu.

1331. Król Jan daruje księciu Kazimierzowi Wielki Głogów. Książę Kazimierz nabywa Żywiec od brata swego Władysława przez kupno.

1358—1410. PRZEMYSŁAW I. Miał on wielkie znaczenie na dworze rzymskich cesarzów i królów czeskich, bawił najwięcej na obcych dworach, w Pradze i Wrocławiu, piastując wysokie urzędy, i w r. 1381 był posłem Wacława IV. w Londynie. Król czeski Jan, nawiedził go w Cieszynie r. 1343 i cesarz Karol r. 1363. W późniejszych latach cierpiał na podagrę, dał się przeto na noszach nosić i ztąd zwano go Noszakiem. (Umarł w Cieszynie 23 Maja.)

1364. Cieszyn otrzymuje swobody od Przemysława.

1401. Przemysław, syn młodszy panującego Przemysława I. został zabity przez pewnego szlacheica czeskiego. Zasmucony ojciec kazał mordercę wyszukać i do Cieszyna sprowadzić, gdzie na rospalonego żelaznego konia wsadzony, po wszystkich ulicach oprowadzony, i rozpalonemi kleszczami od katów targany, tak umęczonym został.

1410—1433. BOLESŁAW I.

1414. Bolesław pomaga Polakom przeciw Prusakom — Potém powróciwszy pomagał cesarzowi Zygmunтови przeciw Husytom.

1416. Bolesław potwierdza przywileje miasta Cieszyna i udziela nowe, między temi: prawo milowe dla cechów, prawo posiadania dóbr ziemskich przez mieszczan cieszyńskich posiadających domy. Jest to najstarszy oryginalny dokument archiwu miejskiego.

1433—1477. WACŁAW I., BOLESŁAW II., WŁADYSŁAW III., PRZEMYSŁAW II., synowie Bolesława I., byli najprzód pod opiekunstwem matki Zofji, księżniczki litewskiej. Potém Wacław otrzymał w dziale księstwo Cieszyńskie, sprzedał zaś Żywiec biskupowi Krakowskiemu r. 1443, które to miasto od tego czasu zostało przy Polsce. Bolesław mieszkał we Frysztacie. Przemysław przeżył wszystkich braci i złączył wszystkie posiadłości ojca.

1438. Prawo bicia pieniędzy odstąpili książęta miastu Cieszynowi.

1468. Miasto najmuje od księcia Przemysława prawo warzenia piwa białego, które sobie później, jak się zdaje całkowicie przywłaszczyło. Do warzenia piwa brunatnego miało miasto zawsze uprawnienie.

1470. Założono klasztor Franciszkanów na miejscu, gdzie teraz jest ogród strzelecki, (bossak).
1471. Przemysław pomaga Władysławowi książęciu polskiemu przeciw Maciejowi Korwinowi.
1475. Maciej Korwin, król węgierski, jako król czeski, nadaje Cieszynowi prawo odbywania 3go jarmarku.
1477. Przemysław II. (Przemko) umarł.
- 1477—1528. KAZIMIERZ IV., syn Władysława III. Książę ten odstąpił Wielki Głogów królowi Maciejowi Korwinowi i otrzymał w nagrodę Koźle i 2000 zł. węg.
1480. Kazimierz czwarty., ustanawia pierwszy sąd ziemiański w Cieszynie.
1481. Pierwsi piernikarze w Cieszynie.
1496. Kazimierz IV., buduje na miejscu, gdzie teraz są kasarnie, miasto starego drewnianego, nowy parafialny kościół, mury, z wielkim dzwonem i 2 organami; — sprzedaje miastu tak zwany stary i nowy dom książęcy za 200 zł., z warunkiem przebudowania tychże domów na ratusz, zaczem stary drewniany ratusz zburzonym został. —
1500. Pierwsze ślady nauki Hussa w Cieszynie.
- 1505 i 1511. Polepszenie monety.



1518. Kazimierz IV., przybiera syna Wacława za współrządcę, który umarł 1524.

1521. Kazimierz potwierdza przywileje miasta, między temi prawo wyszynku wina jako regalia gminy, i prawo, że szlachcie nie poddający się ciężarom mieszczańskim nieśmie posiadać domu w Cieszynie.

W tymże roku zaczęły się targi tygodniowe.

W onym czasie posiadało miasto, oprócz regaliów warzenia piwa i wyszynku wina, wsi: Górne i Dolne Pastwiska, Ligotę, Krasną wieś; kilka domów i ogrodów w mieście, łąki i stawy w Krasnej wsi i w Zamarskach; ogólny dochód miasta wynosił 1519 r. 200 zł., a za przykład wartości pieniędzy w onym czasie może posłużyć sprzedaż ogrodu na Frydeckiem przedmieściu za 2 fl., domu zaś wedle ratusza za 16 fl., i innego domu w rynku za 115 fl.

1528. Kazimierz IV. umarł d. 28. Października.

1528—1579. WACŁAW ADAM, pogrobowiec, syn Wacława. Był on wychowany na dworze wiedeńskim i podczas małoletności zostawał pod opieką matki Anny i Jana z Pernstejnu, którego córkę Marję w pierwsze pojął małżeństwo. Drugą jego małżonką była Sydonia Katarzyna, księżniczka



saksońska. Historia przypisuje mu wielką troskliwość o poddanych, założenie kościołów i szkół w miastach i na wsiach. Dla dyplomatycznych wiadomości swoich miał wielką powagę na dworze cesarza Ferdynanda I. i Maksymiliana i posłował często w Polsce.

1529. Zaprowadzenie wolnych jatek chlebných.

1532. Cesarz Ferdynand I. udziela Cieszynowi swobodę pieczętowania woskiem czerwonym (zamiast zielonym), co na ów czas było wyłączném prawem szlachty.

1541. Turcy zajawszy Węgry zbliżyli się szląskiéj granicy; dla tego był Cieszyn na nowo i mocniéj obwarowany.

1545. Wacław Adam stawszy się pełnoletnim przyjmuje wiarę protestancką; magistrat i mieszczaństwo idą za jego przykładem; zakonnicy opuszczają Cieszyn; klasztor dominikanów zajmują niemieccy kaznodzieje luterkańscy; klasztor Franciszkański tak nazwany Bossak, został zburzony. — Browar dominikański darowany został miastu; inny browar (na starym targu) zbudowano dwa lata późniéj.

1552. Wielki pożar zniszczył całe miasto, wyjąwszy kilka domów na srebrnéj ulicy.

1563. Pierwsze podsienie murowane w głównym rynku.

1570. Straszne morowe powietrze panuje w Cieszynie. Książę Wacław Adam, jako największy dobroczyńca, osobiście ratuje i pielęgnuje nieszczęśliwych.
1572. Spór ks. Wacława Adama z stanami, z powodu zamierzonej przez tegoż poprawy ustaw krajowych. Zgromadzone w Polskiej Ostrawie stany opierają się. Książę znosi sąd ziemiański w Cieszynie.
1573. Pierwsze ślady wykonywania prawa miecza (*jus gladii*) przez magistrat cieszyński.
1579. Książę Wacław Adam umarł dnia 4 Listopada.
- 1579—1617. ADAM WACŁAW. Przy zgonie ojca miał dopiero 5 lat. Dla małoletności jego prowadziła rząd matka Sydonia Katarzyna, która także w r. 1579 poszła za mąż za hrabiego tenczyńskiego, Emeryka Forgacz. Do niej ma się odnosić powieść o Czarniej Księżnej i założeniu Kościelca. —
1581. Cieszyn otrzymuje prawo odbywania 4go jarmarku od cesarza Rudolfa II., króla czeskiego, za wstawieniem się księżny Sydonii Katarzyny.
1583. Gmina daje w zastaw prawo wyszynku wina stowarzyszeniu za 5000 talarów początkowo na 10 lat, na akcje po sto talarów. W tymże roku sprzedawała gmina
- 4

browar i inne posiadłości. Majątek gminy upadł. Główną przyczyną tego było, że gmina stawiała rękojmię za długi książąt lubiących przepych i okazałość.

1585. Księżna Sydonia Katarzyna darowała miastu miejsce dla zbudowania kościoła u ś. Trójcy, pierwotnie drewnianego, później wymurowanego. —

Okropne morowe powietrze w tymże roku zmniejszyło liczbę obywatelstwa o 3000 dusz.

1588. Gmina sprzedaje aptekę za 150 talarów.

1589. Gmina sprzedaje łaźnie na srebrnej ulicy za 350 talarów.

1597. Książę Adam Waclaw, stawszy się pełnoletnim, obejmuje rząd księstwa.

1598. Książę Adam Waclaw postępuje z wielką nietolerancją przeciw katolikom i oddaje wszystkie kościoły i szkoły protestantom. —

W tymże roku było zaprowadzone czeskie prawo w Cieszynie. — Morowe powietrze ponawia się, i porywa wszystkich protestanckich kaznodziejów w Cieszynie. — Zastawna suma z prawa wyszynku wina wzrosła do 8500 talarów. —

1603. Zamek spalił się.

1605. Można na ów czas cech sukiennicki



otrzymuje nowe przywileje; również i cech kowalski. —  
1608. Spór między uboższymi i bogatszymi mieszczanami z powodu prawa warzenia piwa.

1610. Książę Adam Wacław powraca na łono katolickiego kościoła, przymusza mieszczan cieszyńskich do naśladowania go, wygania luterkańskich kaznodziejów i nauczycieli; powołuje znowu dominikanów z Polski, oddaje im dawny klasztor i posiadłości, między temi Mnisztwo i Krasnawieś. Mieszczanstwo i szlachta sprzeciwiają się téj zmianie, odwołują się do cesarskiego listu żelaznego (Majestätsbrief) i do książęcego przywileju z r. 1598. Książę jednak posiekał przedłożony mu przywilój przez siebie udzielony na drobne części, i zawinawszy je wraz z srebrnem kielichem spowiednim, odesłał magistratowi. Szczątki tego przywileju i kielich przechowane są w miejskim archiwie.

1617. Adam Wacław obrany ziemskim hetmanem Szląska; umarł jednak w tymże roku d. 13. Lipca. —

1617—1625. FRYDERYK WILHELM, ostatni męski potomek z rodu Piastów cieszyńskich. Dla małoletności swojej był początkowo pod opieką arcyksięcia Karola, biskupa wrocławskiego, księcia Karola Lich-



tenstejna i pana Oppersdorfa. Był on do 12go roku wychowany w ewangelickiej religji A. W., potem wraz z ojcem przyjął katolicką religję, i oddanym został do jezuickiego kolegium w Mnichowie (w Bawarji) do nauki.

1619. Ciągłe rozterki religijne między protestantami i katolikami. Protestanckie mieszczaństwo opanowało kościół parafialny i kościół ś. Trojcy.

1620. Z przyczyny tych gwałtowności, po bitwie na Białej górze w Czechach, skazani zostali mieszcianie cieszyńscy na opłacenie 1000 dukatów.

1622. Książę karnowski, Jan Jerzy, zdobył Cieszyn, opanował cały kraj; wyganiał katolickich księży, pustoszył miasta i wsie, tylko Cieszyn oszczędzał.

1623. Cesarski pułkownik Dohna wypędził księcia karnowskiego Jana Jerzego. —

Morowa zaraza znowu porwała 1500 mieszkańców w Cieszynie.

1624. Książę Fryderyk Wilhelm obejmuje rząd, wydał protestanckich księży i ustanawia znowu katolickich.

W tym roku założono pierwszą matrykę mieszczańską w Cieszynie.

1625. Książę Fryderyk Wilhelm umarł d. 9. Listopada. Z nim zgasł męski szczepek Piastów Cieszyńskich. —

1625—1653. ELŻBIETA LUKRECJA, jedyna siostra zmarłego ostatniego Piasta, przywłaszczyła sobie dziedziczość; lecz fiskał królewski wytoczył przeciw niej proces i nakoniec rozstrzygnął: że księstwo cieszyńskie daje się jej w dożywocie, zaś po śmierci jej jako lennicze państwo przypada koronie czeskiej. —

Hrabia Mansfeld zajął Cieszyn i bronił się w nim od 1625 do 1627 r.; przezeń otrzymali protestanci znowu kościoły i szkoły.

1629. Elżbieta Lukrecja wydaje narządzenie według którego żaden protestant nie śmie być przyjęty do jakiegokolwiek cechu, ani nabyć domu lub innej posiadłości. Cech stolarski i bednarski najprzód powracają do wiary katolickiej.

Wojna, morowe powietrze i prześladowania religijne wyludniły miasto.

1636. Stany wysyłają Jana Radeckiego z Radec do cesarza z prośbą o ulżenie ciężarów wojennych.

1637. Pierwszy izraelita (Jakób Singer, książęcy mytnik) nabywa prawo posiadania domu w Cieszynie.

1640. Mieszczanstwo i stany wysyłają deputacje do Ratysbony do cesarza Ferdynanda III., z *prośbą* o udzielenie wolności religijnej. —

Cesarz Ferdynand III. wspiera żądanie księżny Elżbiety Lukrecji, będącej w wielkim niedostatku pieniędzy, i wymagającej od stanów podatku pod nazwą *panieńskiego wiana*. Stany zezwalają na 3000 zł.

1642. Oddział Szwedów, z armji Torstensohna, stanął pod Cieszynem, nałożył kontrybucję i odszedł.

1645. Miasto i zamek zajęli Szwedzi pod jenerałem Wrangel. Księżna schroniła się do Jabłonkowa.

1647. Cesarski pułkownik Dewagy dobył zamek d. 21. kwietnia. Szwedzi uchodzą do Opawy.

1653. Elżbieta Lukrecja umarła 19. Marca. Z nią wymarł ostatni potomek rodu Piastów na Cieszynie. —

Gdy księżęta cieszyńscy z rodu Piastów wymarli, przypadło księstwo cieszyńskie podług prawa lennego, koronie czeskiej, którą na ów czas już rzymsko-niemieccy cesarze nosili. — Podobnie inne księstwa szląskie, rychłej lub później, przeszły dziedzicznie na królów czeskich. —

1653. FERDYNAND III., cesarz rzymsko-niemiecki, *król czeski*, odbiera księstwo cieszyńskie, po śmierci księżny Elżbiety Lukrecji dziedzicznie koronie czeskiej przypadłe, oddaje takowe swojemu synowi,



rzymsko-niemieckiemu królowi FERDYNANDOWI IV.

1654. Ferdynand IV. umarł 9. Lipca, a Ferdynand III. objął znowu rząd księstwa cieszyńskiego.

Spór miasta z sąsiednią szlachtą z powodu naruszenia milowego prawa miejskiego. Hetman krajowy, Kaspar Borek bierze w swoją opiekę miasto przeciw G. F. Błudowskiemu, i ksiąźcemu rejentowi Kozigłowskiemu z Geiszenfels.

Zaostrzono zakaz odbywania nabożeństwa przez protestantów i odebrano tymże 49 kościołów, które dotąd posiadali.

Ferdynand III. w wielkim niedostatku pieniędzy będący, żąda własnoręcznym listem od miasta Cieszyna pożyczki 1000 zł. — Nowe podatki.

Jan Kazimierz, król polski, przez Karola Gustawa króla szwedzkiego wyparty z kraju, uchodząc z dwutysięcznym orszakiem na Węgry, przybywa do Cieszyna d. 20. Grudnia.

1657. Cesarz Ferdynand III. umarł d. 2. kwietnia.

1657—1705. LEOPOLD I.

1657. Cieszyn otrzymuje prawo odbywania 5. jarmarku.

1659. Miasto Cieszyn zostaje od ksiąźcących dóbr oddzieloném, jako osobny stan



podatkowy, i otrzymuje podobnie jak mniejsze stany prawo wysłania posła swego na sejm książęcy do Wrocławia. Cesarskie władze dają Cieszynowi zawsze tytuł: królewskie miasto.

Zupełne zburzenie starego zamku Piastów; którego ostatnimi zabytkami są wieża i kaplica Wacława. Główna budowla warownego naówczas zamku wznosiła się na zachodniej części góry zamkowej, od strony Małej-Łąki.

1660. Dzierżawca książęcej gorzelni żąda przywrócenia dawnych, od księżny Elżbiety Lukrecji ustanowionych kar na przemycaczy gorzałki, jakoto: odrzynanie nosa, uszu. Rada miejska opiera się temu.

1661. Wojna turecka: — miasto urządza własną milicję. — Osobny dekret nadworny nakazuje obchodzenie święta ś. Jadwigi, jako patronki kraju. —

1669. Początek powstania Ragocego na Węgrzech; obsadzenie Jabłonkowskich cieśnin; częste przechody wojska do Węgier. —

1670. Na miejscu drewnianego ratusza wy-murowano nowy.

1671. Odnowienie postanowień księżny Elżbiety Lukrecji względem protestantów, którzy ani do magistratu ani też do za-

- dnego cechu nie śmieli być przyjmowanemi. —
1672. Jezuici przybyli do Cieszyna jako *patries missionarii* za rozkazem gabinetowym.
1675. Zaraza bydłęca, nieurodzaj, głód.
1679. Czysteczarnia w rynku założona.
1683. Jan Sobieski, król polski, z 20,000 ludzi ciągnie przez Cieszyn na odsiecz Wiedniowi obleżonemu przez Turków.
- 1684 i 1686. Wojska z rzeszy niemieckiej przechodzą, ciągnąc cesarzowi na pomoc do Węgier.
1689. Spór między księstwem cieszyńskim i państwem hochwaldskim o Mistek i Frydland.
1690. Miasto Cieszyn żąda od skarbu rządowego 32,000 nagrody za dostawę żywności przechodzącemu wojsku itp., ugadza się nareszcie na 15,000 zł.
1693. Irlandczycy posłani cesarzowi na pomoc w liczbie 3000, przeznaczeni do Cieszyna dla umundurowania, dopuszczają się najswawolniejszych występków, w czém ich ledwie krajowa milicja, tak nazwani *wybrańcy*, powstrzymać zdołała.
1694. Adam Borek, baron na Rostropicach i Wendryni, zapisuje Wendrynię i Grodziszczę na założenie klasztoru miłosiernych w Cieszynie. — Klemens Wacław, pierwszy Prior, sprzedaje Wendrynię (za

30,000 zł.) książęcej komorze a Grodiszcze (za 12,000 zł.) Mikołajowi Góreckiemu z Kornic, buduje klasztor, i zajmuje w nim mieszkanie z 10 członkami swego zakonu, d. 30. Listopada 1700. —

1705—1711. JÓZEF I., cesarz rzymsko-niemiecki.

1707. Ugoda Altranstadska, w której za przyłożeniem się Karola XII., króla szwedzkiego, wielkiego na ów czas wojownika, cesarz udziela protestantom szląskim wolność wykonywania nabożeństwa i pozwolenie wybudowania 6 kościołów, które założono przed miastami: Zegan, Freistadt przy Głogowie, Hirszburg, Łańcut, Milicz, Cieszyn. W samém mieście Cieszynie protestanci nie śmieli być osiadłymi.

1709. Protestanckie stany i spółwyznawcy ich zakupują ogrody przed Cieszynem na miejsce dla wybudowania kościoła. Rada miejska daruje na ten cel także część ogrodu.

1710. Założenie węgielnego kamienia ew. kościoła, d. 13. Października.

1711. Hrabia Tenczyn zakłada konwikt dla ubogiej szlacheckiej młodzieży, i oddaje go Jezuitom.

1711—1722 (1740). KAROL VI.

1713. Pożar miasta Skoczowa.



1714. Prawo warzenia piwa wydzierzawia miasto na 10 lat za 4500 r. —

1715. Morowe powietrze grasuje w Cieszy-  
nie. Mieszkańcy uciekają z miasta i obo-  
zuja w budach i namiotach na Kamieńcu  
i na Małej-łące. 1500 ludzi poległo na tę  
zarazę. —

Zgraja rozbójnicza Juraszka i Ondra-  
szka srodze gospodaruje w okolicy Cie-  
szyna. Juraszek w Cieszyńsku kołem łamany.

1718. Wysznia brama spaliła się dnia 24  
maja.

1719. Poświęcenie kościoła u Miłosiernych.

1720. Straszny pożar obrócił 3 części mia-  
sta w perzynę. Tylko 29 domów zostało  
ocalonych, między nimi: pomieszkania Je-  
zuitów i klasztor dominikański z kościo-  
łem. —

1721. Bracia miłosierni przykupują ogrody  
około klasztoru i otaczają go murem.

Cieszyn pod książętami z domu Lota-  
ryńskiego.

1722. LEOPOLD, książę Lotaryński i król  
Jerozolimski odstępuje cesarzowi Karo-  
lowi VI. prawa do księstwa Montferrat,  
za co jemu cesarz oddaje księstwo cie-  
szyńskie w lenność, dla męskich i żeń-  
skich potomków.

Z pogorzałych w r. 1720 domów zostaje  
jeszcze 90 nieodbudowanych.



1724. Rada miejska uznając korzyści z napływu ludu do ewangelickiego kościoła, zawiera ze stanami protestanckimi kontrakt względem zaopatrywania zboru piwem i winem. — Nowa ustawa dotycząca płóciennictwa, które naówczas było ważnym przemysłem księstwa cieszyńskiego. Pierwszy kominiarski majster rodem Włoch osiada w Cieszynie.

1726. Głód. — Patent ogłasza cyganów pozbawionemi wszelkiej opieki prawa wewnątrz krajów koronnych czeskich. Uciekających cyganów mógł każdy strzelać; schwytanych mężczyzn karano śmiercią, chłopcom niżej 18 lat i kobietom oderżnięto ucho, chłostano je różgami, i wyganiano z kraju. Wykonywanie tego przepisu nakazano pod karą 100 f. — Józefa I. procedura kryminalna została zaprowadzona, z 5 stopniami tortury. — Dla podniesienia ludności i majątności miasta magistrat udziela protestantom pozwolenie osiedlenia się w mieście, rząd królewski wskazuje go za to na karę, a protestanczy rzemieślnicy muszą się z miasta wynosić i stany protestanckie zakupione domy znówu sprzedawać. — Po pierwszy raz przychodzi trupa niemieckich aktorów do Cieszyna, daje 33 przedstawień, lecz nie-

znajduje dostatecznego utrzymania i odchodzi do węg. Hradyszcza. —

1729. Książę Leopold umarł 27. Marca. Nie był on nigdy w Cieszynie.

1726—1795. FRANCISZEK STEFAN, syn Leopolda księcia Lotaryńskiego, zaślubiony z cesarzówną Marią Teresą, ostatnim potomkiem domu habsburskiego, i obrany cesarzem rzymsko-niemieckim pod imieniem Franciszka I.

1730. Sąd doraźny na przemycaczy soli ogłoszony (Dopiero po podziale Polski 1772 ustało przemycanie soli.)

1731. Odnowienie uszkodzonych bram i murów miejskich. — Książę chce syndyka i kassyera miejskiego mianować, gmina protestuje; książę ustanawia tylko pierwszego. Również wójta i ławników miejskich (rodzaj sądu przysięgłych) mianuje książę. — Przedmieścia miały własnych wójtów i ławników. —

1732. Frydek i Frysztat uwalniają się od płacy na kata cieszyńskiego; Skoczów i Jabłonków płacą razem i ciągle 7 r. 12 kr. — W tymże roku znajduje się w cieszyńskim więzieniu tylko jeden aresztant za kradzież 17 kr. i funt śliwek, i zostaje od cesarza Karola VI ulaskawionym. —

1733. Saskie wojsko przechodzi przez Cie-

szyn do Polski Augustowi III. w pomoc przeciw Stanisławowi Leszczyńskiemu. —

1736. Rosyjskie wojsko ciągnie przez Cieszyn. — Traktamenty cechów w ś. trzech króli zakazano. — Głód i powódzie. — Nadworny dekret poleca uprawę ziemniaków. —

1738. Dla szerzącej się morowej zarazy, zaprowadzono na węgierskiej granicy kordon z wybrańców (wojska krajowego). —

Za potwierdzenie przywilejów miasta płacono w Wiedniu: taks kameralnych 400 r.; od pisania za każdą kartę 4 r. itd. —

1740. Cesarz Karol VI. umarł 19 Października; po nim nastąpiła Marja Teressa zaślubiona Franciszkowi Stefanowi. —

1742. Prusacy zajmują księstwo cieszyńskie, nakładają kontrybucje, wszelakoż mają wzgląd na upadłe miasto. Pokój zawarty w Wrocławiu. Tylko księstwo Cieszyńskie Opawskie i Karnowskie zostają przy Austrii. —

1743. Wrocławska miara zaprowadzona w Cieszynie. —

Nowa wojna z Prusami; zajęcie Cieszyna przez nieprzyjaciół. —

1745. Franciszek Stefan obrany rzymsko-niemieckim cesarzem; Cieszyn staje się



przez to cesarskiem miastem. — August III., król polski przejeżdża przez Cieszyn. Pokój Drezdeński.

Dom sierót przeniesiono do Lipowca przy Hermanicach; cesarz Franciszek I. płaci nań przez kilka lat 1200 r., w r. 1750 zakład ten przeniesiono do Ustroń (gdzie teraz parafia i szkoła), a w r. 1784 został zniesionym przez cesarza Józefa II.

1746. Opawa ogłoszona stolicą Szląska austriackiego. — Dług miasta Cieszyna wzrósł do 12,053 r., oprócz resztów podatkowych. —

1747. Nowy podział podatków w Szląsku austr.

1748. Silne przechody wojska rosyjskiego pod księciem Repninem; w ciągu 4 tygodni, każdy dom musiał co dzień 20—50 Rossjan przyjmować.

1749. Boguszowice utraciły najlepsze pola przez powódzie.

1750. Zaraza bydłęca, w skutek której dostawa masła do Wiednia przerwana została.

1651. Pozwolono bramne, czyli opłatę za wpuszczenie do miasta, którą przeznaczono na utrzymanie mostu i bruku; czas zamykania w lecie o 9., w zimie o 7 godzinie. — Wielkie śniegi spadły w gó-



1751. rach d. 9 Czerwca. — Budowanie kasarni w menniczej ulicy, (nie terażniejszej), na którą dwa domy hr. Prażmy przeznaczono. —

1752. Miejskie cegielnie zniesiono a miejsce sprzedano jako pole. — Protestantom pozwolono kupować posiadłości. —

Hrabia Haugwic sprzedaje Państwo Bieleńskie polskiemu magnatowi księciu Sułkowskiemu, gwoli którego państwo to na księstwo podniesionem zostało.

1753. Założenie klasztoru ś. Elżbiety (panieńskiego), przez dobroczynność pani Frankowej i nadwornego pozamonnika Janera, i darowizny Skrybeńskich, Lariszów, Zierotinów, Choryńskich itd.

1754. Instytut ubogich założony. —

1756. Początek 7-letniej wojny. Skoczów wygorzał. —

1757. Miasto Cieszyn odstępuje stawy swoje przy Strumieniu, dane r. 1565 w zastaw księciu Fryderykowi Kazimierzowi, całkowicie komorze książęcej za dopłatę 11000 r. ściągając za tę sumę bilety winne i najmuje regalię wina.

Prusacy nakładają kontrybucję Cieszyńowi d. 7. Czerwca; jednak w trzech dniach odchodzą znowu.

1759. Prusacy powtórnie przybyli do Cieszy-

na, i odprowadzili z sobą dziekana, którego trzymali w Koźlu; dopóki innego Prusakom sprzyjającego katolickiego księdza nie uwolniono. —

1760. Prusacy nakładają znowu kontrybucję Cieszynowi, jednak zamiast 3000 otrzymają tylko 500 r. —

1762. Ostatni najazd Prusaków w ciągu 7-letniej wojny d. 31. Maja. — Pokój Hubertsburgski. —

1764. Jarmarki na wełnę w Cieszynie, po zielonych świątkach i w Październiku.

1765. Szubienica przeniesiona od strony Bobrku na pola szpitalne. —

Franciszek Stefan umarł 18. Sierpnia w Insbruku. —

1767—1822. ALBERT, książę sasko-cieszyński.

1767. Cesarz Józef II. ustępuje księstwa cieszyńskiego swęj siostrze Chrystynie i jęj małżonkowi Albertowi saskiemu, synowi Augusta III., króla Polskiego z zastrzeżeniem lennej zwierzchności korony czeskiej.

1768—1771. Mnóstwo wychodźców i małkontentów polskich bawi w Cieszynie, których bogactwa podniosły przemysł miasta.

1773. Cesarz Józef II. przejeżdża przez Cieszyn do Galicji, po pierwszym podziale Polski do Austrii przyłączonej.

1774. Cieszyn otrzymuje od cesarzowej Ma-

rji Teressy prawo odbywania dwóch wielkich wolnych jarmarków, które jednak w r. 1780 znowu zniesiono. — Opłatę z wina niżono na 1 r. od wiadra. —

1775. Patent pańszczyzny. — Zniesienie zakonu jezuitów. — Budowanie drogi (cesarskiej) z Ołomuńca przez Opawę i Cieszyn do Lwowa; później pod cesarzem Józefem, z Ołomuńca przez Frydek do Cieszyna. — Przedmieście Sachsenberg powstaje.

1777. Założenie niemieckiej szkoły normalnej, która od tego czasu zaczęła przeważnie wpływać na ludność dotąd czysto słowiańską.

1779. Zjazd i pokój cieszyński, zawarty d. 13. Maja, po ukończeniu sukcesyjnej wojny bawarskiej. Pełnomocnicy przytomni byli: pruski bar. Riedesel, austriacki hr. Cobenzel, falcgrafski hr. Topping Seefeld, zweibruński p. Hohenfels, elektorsko-saski hr. Zinzendorf, rossyjski książę Repnin, francuski bar. Bretevil. Posiedzenia odbywano w Bilowickiego ogrodzie. Miasto uprosiło sobie podobizny siedmiu tych pełnomocników, które w sali byłego sądu ziemskiego przechowano. Na uroczystość zawarcia pokoju dano bal wolny w ówczesnej solarni na Kamieńcu. —



1780. Marja Teressa, cesarzowa umarła 29 listopada.

1781. Patent tolerancji, 13 października — Założenie ewangelickich domów modlitwy w Bielsku, Jaworzu, Drogomyślu, na Wiśle, w Ustroniu, Goleszowie, Bystrzycy Nawsiu, Ligotce. — Odznaki żydów, myto osobiste itd. ustają. — Poddaństwo osobowłasne zniesione. 1. listopada.

1784. Kościół dominikanów zamieniono na drugi kościół parafialny, z nabożeństwem na przemianę polskiem i niemieckiem. W pierwszym kościele parafialnym odbywało się ciągle tylko polskie nabożeństwo.

1785. Pożar na Frysztackiem przedmieściu. Trzęsienie ziemi d. 22 Sierpnia, jako też 27 Lutego następnego roku.

1686. Konwikt hr. z Tenczyna na 10 stypendjów po 70 r. zamieniony.

1787. Cesarz Józef II. w podróży do Krymu z powrotem przejeżdża przez Cieszyn.

1788. Wojna turecka. — Prusy zagrażają Austryi wojną; oddział wojska pod Laudonem, z główną kwaterą w Nowym Jiczynie, obsadza obwód cieszyński. Kopanie szanców w Mistrzowicach i Kocobendzu. —

Ratusz z salą teatralną i redutową dobudowany. —

Nowe postępowanie sądowe zaprowadzo-



ne, tortura zniesiona, uregulowanie sądu ziemskiego i magistratu; administratura miasta zniesiona.

1789. Wielki pożar zniszczył całe miasto, naówczas jeszcze drewniane, tylko klasztor miłosiernych, kościół św. Troicy, kryminal, część Wyższego i Frysztackiego przedmieścia zostały od ognia oszczędzone. — Bramy i mury miasta zniesiono. — Budy kupieckie obok ratusza na mieszkanie starosty przebudowane. — Księżę Albert i arcyksiężna Chrystyna wspomagają najwspaniałej ubogich mieszkańców materiałami i pieniędzmi w odbudowaniu domów. — Pierwsze sikawki ogniowe. —

1790. Kryminal spalił się.

Cesarz Józef II. umarł 20 lutego.

1791. Cesarz LEOPOLD II. koronowany *królem czeskim*; radca magistratu Warlinger i syndyk Wald ku téj uroczystości jako deputowani miasta Cieszyna wysłani.

1792. Nowa (teraźniejsza) kasarnia zbudowana, na miejscu staréj pożarem zniszczonej plebanji i ogrodu jéj. — Stara kasarnia została sprzedaną i na domy mieszczańskie zamienioną. — Cesarz Leopold II. umarł; Franciszek I. nastąpił. —

1793. Strumień wygorzał. —

Klasztor dominikanów pożarem zni-

szczony, zostaje całkiem zniesiony; na zwaliskach jego dzisiejsza dziekania zbudowana; mniej uszkodzony ogniem kościół dominikański na parafialny przeznaczony. Stary parafialny kościół zniesiono zupełnie, cmentarz wedle niego zrównano, a znajdujące się tamże kości przeniesiono na inne cmentarze. —

1794. Baron Karol *Celesta* zakłada fundację (80,000 r.) dla ubogiej uczącej się, szczególnie szlacheckiej młodzieży. —

Dozór nad majątkiem miasta komorze książęcej odebrany, a osobnej komissji miejskiej pod naczelnictwem starosty powierzony.

1795. Trzeci rozbiór Polski. —

1796. Oddział Strzelców miejskich tworzy się, otrzymuje potwierdzenie r. 1798, i zakupuje strzelnicę z ogrodem r. 1802.

1798. Rossjanie pod Korsakowem i Rosenbergiem ciągną przez Cieszyn. —

1799. Arcyksiężna Marja Chrystyna umarła. Marja Teressa, córka Ludwika XVI., przejeżdża przez Cieszyn do Mitawy, na zaślubiny z księciem d'Angoulême. —

1800. Suwarów przejeżdża przez Cieszyn w powrocie do Rossji. — Gospoda pod wołem na miejscu zniesionego muru i zasypanego rowu miejskiego zbudowana. —

Wieża ratusza dobudowana, i uroczystość z powodu tego d. 1. Września. —  
1801. Nowe gimnazjum zbudowane; stare dla biblioteki przeznaczone. — Solarnie na Kamieńcu na magazyn zamienione, nowe na Wyszniem przedmieściu wystawione. —

1802. Oświecenie miasta zaprowadzone.

1803. Przez zerwanie się obłoków wezbrała Olza, zalała przedmieścia, i zrzuciła wielkie szkody w Boguszowicach. — Gmina bierze wydzierżawiony browar pod własny zarząd. —

1804. Książę Albert przybywa do Cieszyna. Od czasów Elżbiety Lukrecji, pierwszy to książę cieszyński, który w Cieszynie pobawił. — Tenże książę darował klasztorowi Elżbietek 20,000 r. — Szkoła dla dziewcząt w mięsnej ulicy założona. — Prochownia przy Cieszynie wystawiona. —

1805. Rosyjskie wojsko pod Kutusowem ciągnie przez Cieszyn, później Wielki książę Konstanty z gwardjami. — Galicyjscy rekruci w przechodzie rozchorowują się tak licznie, iż ewangelickie budynki kościelne i szkolne musiano na szpital zamienić. W mieście i po wsiach powstały zarazy, które tysiące ludzi porwały. —

• Po zajęciu Wiednia przez Francuzów,



stał się *Cieszyn* przez *niejaki* czas *środkowym punktem* rządu państwa. Najwyższe władze państwa i zagraniczne poselstwa osiedliły się w Cieszynie. —

Po bitwie pod Sławkowem wielka nędma.

Rossyjski cesarz Aleksander przejeżdża przez Cieszyn.

1807. Perski posłaniec jedzie przez Cieszyn do cesarza Napoleona. — Kasarnie i szpital wojskowy rozszerzono. —

1808. Nowy (teraźniejszy) browar zbudowany. — Pożar Bielska. — Obrona krajowa (landwera) zaprowadzona. —

1809. Książę Albert powtórnie przybywa do Cieszyna; zajmuje mieszkanie w domu grafowskim, (naówczas hr. Larisza). — Ewangelicki kościół obchodzi stuletnią uroczystość swego założenia 24. Maja. — Arcyksiążę Este prowadzi oddział wojska przeciw Rossji. — Gubernator Galicji hr. Wurmser zajmuje mieszkanie w Cieszynie. Nowe zarazy. — Utracenie zachodniej Galicji i Krakowa zadaje wielką klęskę handlowi miasta Cieszyna. —

1810. Książę Albert darował zakładowi Celestyńskiemu 12000 w bankocetlach, za które teraźniejszy budynek wystawiono. —

*Cieszyn obchodzi 1000letnią uroczystość swego założenia, w dzień ś. Magdaleny, patronki kościoła parafialnego. —*



1812. Nowy kryminal zbudowany. — Książę Szwarценberg z wojskiem ciągnie przeciw Rossji.

1813. Poniatowski z francuskiem wojskiem powraca przez Cieszyn. — Nowe uregulowanie Magistratu. — Potwierdzenie Bolesławowskiego przywileju (z r. 1416), pozwalającego mieszczanom cieszyńskim posiadania dóbr ziemskich w księstwie cieszyńskiem. Aleja Albrechta i przechadzki w Grabinie założono. —

1814. Królowa neapolitańska Marja Teressa, córka cesarzowej Marji Teresy przejeżdża przez Cieszyn (w Lutym.) — Cesarzewicz a później cesarz, Ferdynand I. Dobrotliwy przybywa do Cieszyna 13. Czerwca. — Cesarz rossyjski Aleksander jedzie przez Cieszyn d. 12. Września na kongres wiedeński. —

*Leopold Szersznik proboszcz i prefekt gimnazjum zakłada testamentem swoim publiczną bibliotekę.*

1815. Cieszynianie zakładają fundusz dla trzech żołnierskich wdów pieszego pułku N. 56. — Rossjanie w 16 kolonach ciągną przez Cieszyn przeciw Napoleonowi i powrotem. — Gmina używa złego stanu pieniędzy papierowych na wypłacenie swych długów, i do r. 1820 załatwiła wszystkie swe długi, wyjąwszy jedyną fundacją Sylwana z r. 1668. —

1817. Odnowienie teatru. — Cesarz Franciszek w przejeździe do Galicji przybywa do Cieszyna d. 29. Czerwca. —
1818. Fabryka sukna Mundego ustaje. — Cesarz Aleksander powraca do Rossji d. 24. Grudnia. —
1819. Wybudowanie domu na miejscu starego browaru na starym rynku. —
1820. Perski posłaniec i książę, Mirza-Abdul-Hassan-Chan jedzie przez Cieszyn d. 28. Lipca do Petersburga.
1822. Książę Albert umarł. —
1829. Panowała wielka zima od początku listopada aż do połowy marca, tak że cieplomierz rzadko z 30. stopnia zchodził.
1830. Cholera nawiedziła nasze kraje, i zabrała mnóstwo ofiar, tylko Cieszyn został oszczędzony, gdyż w nim i w przedmieściach ledwo 10 osób na tę chorobę utraciło życie.
1834. Pojawiła się znów cholera, ale mniej gwałtowna jak w r. 1830.
1836. 4go Listopada spalił się ratusz z piękną wieżą; gruby śnieg powlekający dachy i śpieszna pomoc ocaliły miasto od zguby.
1837. Stare zabudowania na zamku zupełnie zniesiono; pozostała tylko stara wieża Piastów, którą odnowiono, koroną i chorągiewką przyozdobiono.
1845. 15. Stycznia zniszczył ogień kasarnię,

kilka domów, strzelnicę i opodal stojący kościół szpitalny.

1846. Ukończono budowę ratuszu. Browar arcyks. na zamku wybudowano.

1850. Po zniesieniu poddaństwa rozwiązano magistrat miejski i urząd cyrkułowy (Kreisamt), a natomiast zaprowadzono sąd krajowy i kapitaństwo okręgowe; również ustanowiono zastępstwo gminy miejskiej składające się z 24 deputowanych, a z tych wybrano 4 radców i jednego burmistrza.

1851. Jego Ces. k. ap. Mość Franciszek Józef I. raczył zaszczyścić miasto Cieszyn w przejeździe obecnością swoją.

1852. Wielka fabryka lnu przy Cieszynie wybudowaną została przez towarzystwo akcyonaryuszów; taż fabryka przeszła do rąk arcyks. komory w r. 1854.

1854. Zniesiono sąd krajowy i kapitaństwo okręgowe, a natomiast zaprowadzono sąd obwodowy i urząd okręgowy (Kreisgericht — Bezirksamt). 18. Sierpnia wielka powódź poczyniła wielkie szkody.

1859. Arcyks. komora odnowiła znacznym kosztem starą wieżę zamkową i przyozdobiła ją nowym zegarem.

1860. 1go Maja otwartą została kassa oszczędności. 3 Maja założono kamień węgielny pod szkołę główną i realną w ulicy mięsnej.



*Na zakończenie podajemy niektóre ważniejsze szczegóły ze statystyki miasta Cieszyna.*

Miasto Cieszyn wraz z przedmieściami Brandys, Saska góra, Kamieniec, Przykopa, Mała Łąka, przedmieście frysztackie i Wyżnia brona zajmuje przestrzeń 1174 morgów 1534 □ siąg.

Liczba domów wynosi w samém mieście 235, na Brandysie 70, na Saskiej górze 23, na Kamieńcu 52, na Małej łące 10, na Przykopie 44, na Frysztackim przedmieściu 88 i na Wyżniej bronie 122; razem więc 644 domów.

Według powszechnego spisu ludności przedsięwziętego z końcem miesiąca Października 1857 r. wynosiła ludność miasta Cieszyna z przedmieściami 9062 dusz, między którymi 6137 tutejszych a 2925 obcych.

Ludność ta dzieliła się według stanu na osób 30 należących do stanu duchownego, 237 urzędników, 59 wojskowych, 37 literatów i artystów, 8 doktorów prawa, 22 lekarzy, 43 kupców, 394 przemysłem się trudniących, \*) reszta zaś posiadacze gruntu, pomocnicy, służący, wyrobnicy, nareszcie dzieci i żony.

---

\*) Liczba tychże od roku 1857 znacznie się powiększyła co głównie wolności zarobkowania, ogłoszonej paten-



Według wyznania wiary należało przy spisie ludności z tutejszych 5371 osób do katolickiego, 541 osób do ewangelickiego a 225 osób do Mojżeszowego wyznania wiary.

Miasto Cieszyn jest siedziskiem c. k. politycznego urzędu okręgowego, c. k. sądu krajowego i c. k. sądu okręgowego miejskiego, c. k. prokuratorstwa, c. k. okręgowego urzędu budowniczego, c. k. komissyi miejscowej do uwolnienia gruntów od ciężarów, c. k. urzędu cłowego głównego, c. k. urzędu podatkowego, c. k. komendy finansowej straży, c. k. komendy żandarmeryjnej, dwóch c. k. gimnazyj wyższych, ka-

---

tem z dnia 20. Grudnia 1859 r. przypisać należy. Obecnie naliczyć można w Cieszynie: 2 aptekarzy, 4 lakierników, 19 piekarzy, 2 piwowarów, 4 introligatorów, 1 drukarz, 1 księgarz, 2 handlarzy obrazami, 1 bibliotekarz pożyczający książki, 2 rusznikarzy, 1 szczotkarz, 6 bednarzy, 3 golarzy, 3 łokarzy, 2 fabrykantów octu, 1 pilnikarz, 1 fryzjer, 4 kielbaśników, 29 rzeźników, 5 farbierzy, 14 pasamoników, 23 krupnikarzy, 5 szklarzy, 1 mosiężnik, 4 kapeluszników, 2 rękawiczników, 2 kominiarzy, 4 blacharzy, 1 kotlarz, 2 grzebieniarzy, 9 kusnierzy, 5 piernikarzy, 19 powoźników (lonkuczerów), 5 młynarzy, 6 majstrów murarskich i cieśli, 1 iglarz, 2 nożawników, 1 organmistrz, 1 rzeźbiarz, 1 formiarz, 1 parasolnik, 5 faikarzy, 4 rymarzy, 16 garbierzy, 44 szewców, 42 krawców, 4 modnistek, 3 tapicerów, 19 stolarzy, 1 pozłotnik, 5 malarzy pokojowych, 2 malarzy obrazów, 5 kolarzy, 2 tandeciarzy, 3 garncarzy, 11 sukienników, 2 postrzygaczy, 9 tkaczy, 4 powroźników, 8 handlarzy lnem i przędzą, 5 śłóсарzy, 7 kowali, 5 siodlarzy, 3 zegarmistrzów, 4 złotników, 1 szlifierz, 3 mydlarzy, 2 waciarzy, 1 konwisarz, 3 cukierników, 8 fabrykantów likierów, 2 kawiarników, 49 szenkerzy (piwa, wina, wódki) 5 gospodzkich, 7 kramarzy, 6 handlarzy surowcami, 32 kupców, 3 loterystów.

tolickiego i ewangelickiego, każde po 8 klas, c. k. szkoły niższej realnej z dwoma, i szkoły głównej z czterema klassami, miejskiej szkoły dla dziewcząt z 3 klassami, nareszcie nieuposażonego jeszcze seminaryum dla nauczycieli. Nadto znajduje się w Cieszynie dyrekcyja dóbr kameralnych i alloydalnych księstwa Cieszyńskiego należących Jego Ces. Mości najoświecёнszemu Panu Arcyksięciu Albrechtowi.

Nareszcie miasto Cieszyn jest siedliskiem X. biskupiego Wikaryatu generalnego dyecezyi wrocławskiej, dla części austriackiej, ewangelickiego pastoratu i żydowskiego rabinatu; mieści w sobie sześć kościołów katolickich, książęcą kaplicę, ewangelicki kościół na wyżniej bronie, pierwszy i najstarszy ze wszystkich kościołów w księstwie Szląskim a nareszcie żydowską bożnicę.

Przy c. k. katolickim gimnazyum znajduje się biblioteka założona przez byłego prefekta gimnazyalnego Leopolda Szersznika, zawierająca około 15,000 tomów i zbiory przedmiotów odnoszących się do sztuki i nauk przyrodniczych; dalej założony i uposażony przez barona Karola Celestę konwikt dla uczniów gimnazyalnych.

Przy c. k. ewangelickim gimnazyum czyli właściwie przy ewangelickim zborze znajduje się alumneum dla uczniów gymna-

zyalnych, założone przez właściciela dóbr z Żukowa Magnusa Bludowskiego i pomnożone funduszami licznych dobrodzieji.

Są też w Cieszynie dwa klasztory, braci miłosierdzia i Elżbietanek utrzymujące szpitale dla ubogich chorych; pierwszy przeznaczony jest obecnie i dla chorych żołnierzy, drugi wyłącznie dla płci żeńskiej. Przed trzema laty szpital u Elżbietanek został podniesiony do rzędu zakładów krajowych.

Oprócz tego znajdują się tu dla biednej i cierpiącej ludności jeszcze trzy inne dobroczynne zakłady, a zwłaszcza szpital miejski, dom dla sierót i instytut dla ubogich.

W szpitalu miejskim znajduje się obecnie 21 beneficyatów oprócz kilku pomieszczeń; każde z tych 21 miejsc uposażone jest 8 kr. w. a. dziennie z funduszu szpitalowego. W domu sierót czyli Ochronce znajduje się obecnie 25 dzieci; dom ten dopiero od lat dziesięciu istnieje i zawdzięcza byt swój miłosierdziu tutejszych i zamieszkowych obywateli.

Z instytutu ubogich pobierają wsparcie osoby biedne i zubożałe w trzech stopniach po 3, 5 i 10 kr. wal. austr.

Większe rękodzieła i fabryki są: fabryka lnu i obok niej znajdująca się przędzalnia, browar zamecki, fabryka octanu ołowiu, 8 fabryk likierów i jedna drukarnia.



Handel i rękodzieła ograniczają się do potrzeby miejscowej, obecnie jest sklepów jedwabnych 10, korzennych 16, żelaznych 3, towarów norembergskich 2 i jedna księgarnia. Cieszyn ma corocznie pięć jarmarków i każdą sobotę targ. Od 1. Maja b. r. zaprowadzoną została kasa oszczędności.

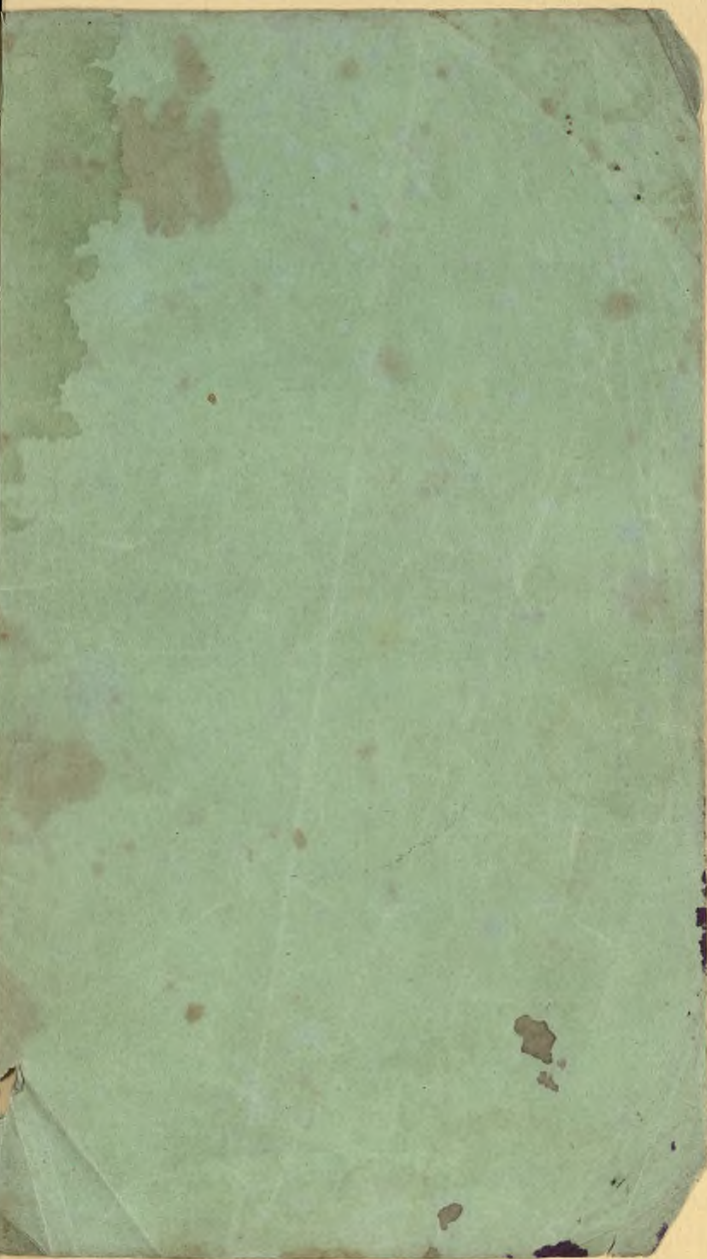
Życie towarzyskie w Cieszynie jest bardzo przyjemne; przyczyniają się do tego czytelnia, towarzystwo śpiewu, 2 kawiarnie, 5 domów zajezdnych i wiele szynków winnych i piwnych, strzelnica, ogród zamkowy i teatr.

Obywatelstwo miasta Cieszyna ma przed innemi miastami ten zaszczyt, że mu jest udzielony przez ś. p. J. Ces. król. Mość Franciszka I. Cesarza Austrii przywilej z pośród siebie utrzymywać uniformowany korpus strzelców miejskich, który też cesarską chorągiew w podarunku otrzymał. Tenże składa się obecnie z 4 oficerów, 8 podoficerów i 48 strzelców razem 60 głów, i utrzymuje własnymi kosztami uniformowaną kapelę muzyczną.









Biblioteka Śląska *Koup*

**C** 034573

I

Kzg 1 2857/67 100 000

